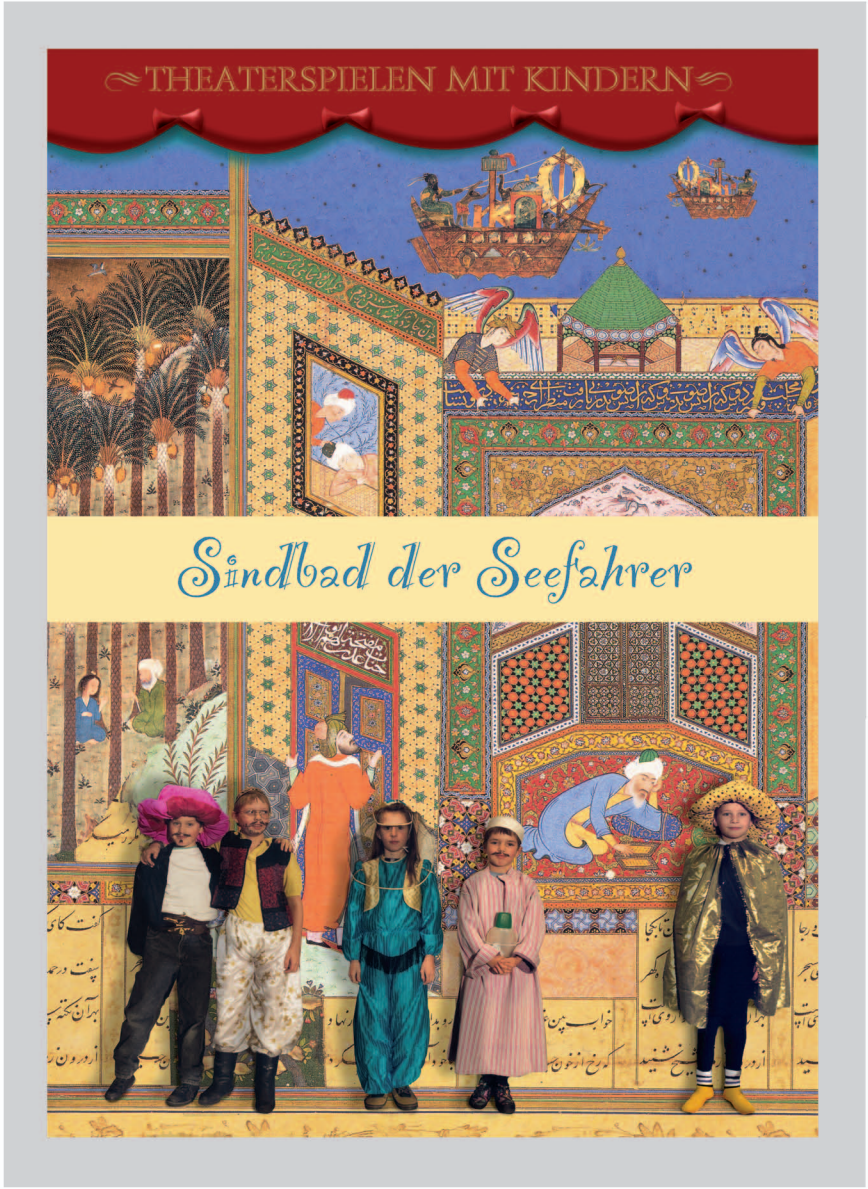
Bericht zum Projekt

"Theaterspielen mit Kindern"



Ein Projekt zur Förderung der Sprachkompetenz von Grund- und Förderschülern, insbesondere von Kindern mit Migrationshintergrund.

Ein Kooperationsprojekt zwischen der Stadt Essen, Essener Schulen und der Universität Duisburg-Essen

Initiator des Projektes: Schulamtsdirektor J. Becker

Projektträger: RAA Essen
Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Haupt, Universität Duisburg-Essen

Evaluator: M.A. Thomas Langkau

Förderzeitraum: Schuljahr 2007/2008

Inhaltsverzeichnis

1 VORARBEITEN ... 5

2 ZIELSETZUNG ... 5

3 METHODISCHER ANSATZ DES PROJEKTS ... 5

4 TEILNEHMER ... 5

5 ORGANISATION UND VORGEHENSWEISE ... 6

6 DIE THEATERSTÜCKE ... 7

7 DOKUMENTATION UND EVALUATION ... 7

7.1 DOKUMENTATION ... 7
7.2 EVALUATION ... 7
7.2.1 Zur Person des Projektevaluators ... 7
7.2.2 Ziele der Evaluation ... 8
7.2.3 Zielgruppen der Evaluation ... 8
7.2.4 Ausrichtung, Methodik und Verlauf der Evaluation ... 9
7.2.4.1 Ausrichtung der Evaluation ... 9
7.2.4.2 Methodik der Evaluation ... 9
7.2.4.3 Verlauf der Dokumentation und Evaluation ... 10
7.2.5 Auswertung der leitfadengestützten Interviews (Evaluationsdaten) ... 10
7.2.5.1 Organisation des Projekts – „Das ging diesmal gar nicht.“ ... 10
7.2.5.2 Zeitlicher Rahmen und inhaltliche Struktur des Projektverlaufs ... 14
7.2.5.3 Förderung der Sprachkompetenz – „Das hat bis zum Schluss nicht geklappt.“ ... 17
7.2.5.4 Förderung der Persönlichkeitsentwicklung - „… und der ist so über sich hinaus gewachsen“ ... 21
7.2.5.5 Förderung der sozialen Integration – „Das haben wir drei zusammen gemacht!“ ... 22
7.2.5.6 Evaluation als Unterstützung – „… eine Sache, wo wir einfach jetzt nicht dran gedacht haben“ ... 23
7.2.5.7 Bewertung der ausgewählten Theaterstücke – „der Level war sehr, sehr hoch“ ... 24

8 VORSCHLÄGE ZUR WEITERFÜHRUNG DES THEATERPROJEKTS ... 25

9 AUSBLICK ... 26

10 LITERATUR ... 27

ANHANG ... 28

DAS ABENTEUER – ORIGINALFASSUNG ... 29

DAS ABENTEUER – BÜHNENFASSUNG ... 35

EINLADUNG ZUR AUFFÜHRUNG „DAS ABENTEUER“ (PARKSCHULE) ... 40

SINDBAD DER SEEFAHRER - ORIGINALFASSUNG ... 42

SINDBAD DER SEEFAHRER - BÜHNENFASSUNG ... 55

VERLAUFSPROTOKOLLE (FRÖBELSCHULE/LEITHER SCHULE) ... 70

LEITFRAGEN FÜR DAS EVALUATIONSGESPRÄCH MIT DEN STUDENTISCHEN HILFSKRÄFTEN ... 74

FRAGEN AN DIE LEHRKRÄFTE DER PARKSCHULE (22.2.2008) ... 75

PRESSEBERICHT DER NRZ VOM 29.2.2008 ... 76

VIDEOMITSCHNITTE DER THEATERAUFFÜHRUNGEN ... 77

Zusammenfassung

Die zweite Förderphase des Projekts „Theater spielen mit Kindern“ wurde hinsichtlich des Projektverlaufs und der Projektergebnisse in ungewöhnlicher Weise durch strukturelle Probleme geprägt, die weder von der Projektleitung noch den Schulen vorhersehbar waren und die durch kurzfristige organisatorische Maßnahmen nur begrenzt kompensiert werden konnten (z. B. durch den Einsatz zusätzlicher Studentischer Hilfskräfte). Trotz dieser insgesamt schwierigen Rahmenbedingungen beurteilten die in der Evaluation befragten Zielgruppen das Projektvorhaben und einzelne im Projekt erzielte Ergebnisse positiv.

Aufgrund der schwierigen organisatorischen Rahmenbedingungen konnten einige der im letzten Projektbericht vorgeschlagenen Maßnahmen zur Verbesserung des Projekts nicht oder nur in Ansätzen umgesetzt werden. Insbesondere das von allen Projektgruppen zum Ende der ersten Projektphase geforderte gemeinsame Treffen vor Beginn des Projekts kam aus organisatorischen und zeitlichen Gründen nicht zustande.

Auch hinsichtlich einer wünschenswerten systematischen Förderung sprachlicher Kompetenzen konnten die Studierenden nur in ersten Ansätzen bei ihrer Textarbeit mit den SchülerInnen im Rahmen des Projekts durch eine von der Projektleitung engagierte Expertin unterstützt werden. Dennoch wurden die allgemeinen Hilfen zur Sprachförderung von den Studierenden als positiv beurteilt. Aus Sicht der Projektleitung sollten sie jedoch stärker auf die konkrete Situation vor Ort bezogen werden. Der vom Evaluator und der hinzugezogenen Expertin unternommene Versuch, kindliche Fortschritte mit Hilfe von Videointerviews zu dokumentieren, muss zumindest für den Moment als gescheitert betrachtet werden und verlangt eine wesentliche intensivere Einbindung in das Projektgeschehen, als sie unter den gegebenen finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen möglich ist.

Dennoch hat aus Sicht der Lehrkräfte die Fortsetzung des Theaterprojekts die Sprachkompetenz der am Projekt beteiligten SchülerInnen gefördert, wenngleich in unterschiedlichem Maß. Insbesondere Kinder, die bereits zum zweiten Mal am Theaterprojekt teilgenommen haben, übernahmen zum Teil Sprecherrollen mit großer Selbstverständlichkeit. Andere Kinder haben die Theaterrolle als Motivation genutzt, sich ernsthaft mit einem Text zu beschäftigen. Aus Sicht der Lehrkräfte können die im Projekt erworbenen Kompetenzen der SchülerInnen für die normale Unterrichtstätigkeit sinnvoll genutzt werden. SchülerInnen können an ihre Leistungen innerhalb des Theaterprojekts erinnert werden, um Lernprozesse emotional positiv zu unterstützen.

Auffällig und für eine weitere Förderung des Projekts von nicht unerheblicher Bedeutung ist die Tatsache, dass organisatorische Probleme, die zu zeitlichen Verzögerungen führen, die didaktisch aufbereitete Form der Sprachförderung beeinträchtigen oder sogar verhindern. Entsprechend wird aus der Motivation, ein Theaterstück zur Aufführung zu bringen, ein Druck, eine Vielzahl von Aufgaben in festgelegter Zeit erledigen zu müssen. Diese Anforderung ist unter dem Gesichtspunkt einer praxisorientierten Ausbildung für den Lehrerberuf zu begrüßen, relativiert aber das Projektziel der Sprachförderung. Es ist deshalb darauf zu achten, dass die organisatorischen Rahmenbedingungen, zu denen auch die finanzielle und personelle Ausstattung des Projekts gehören, frühzeitig festgelegt sind. Trotz der angeführten Organisations- und Kommunikationsprobleme wurde auch die zweite Projektphase von den beteiligten Zielgruppen grundsätzlich positiv bewertet.

Die gemeinsame Arbeit einer Grund- und einer Lernförderschule hat sich im Fall der Zusammenarbeit der Fröbelschule mit der Leither Grundschule bewährt. Das Projekt hat in entscheidendem Maß dazu beigetragen, diese Zusammenarbeit zu verstetigen. Auf Grundlage der erreichten Projektergebnisse haben sich die beiden Schulen zu einer kontinuierlichen Zusammenarbeit im Bereich des Theaterspiels entschlossen. Auch die universitäre Unterstützung soll durch einen kurzfristig zu schließenden Kooperationsvertrag zwischen den Schulen und der Universität Duisburg-Essen, hier: dem Zentrum für Lehrerbildung gesichert werden. Erste Absprachen sind bereits erfolgt.

Auch die mit der Wahl des Theaterstückes „Sindbad der Seefahrer“ von den Schulen verfolgte Absicht, interkulturelles Lernen spielerisch zu ermöglichen, wurde nach Aussage der Lehrkräfte mit Erfolg umgesetzt. Besonders angesprochen wurden das Gottes- und das Frauenbild des Islam.

Diese Form der Kooperation zwischen unterschiedlichen Schulformen, Projektförderer, Stadt und Universität bietet den Studierenden zu einem im Studium frühen Zeitpunkt die Möglichkeit, Lernschwächen zu erkennen und von ‚normalen' Lernproblemen zu unterscheiden. Dabei wird der enge Zusammenhang zwischen sprachlicher Kompetenz und Persönlichkeitsentwicklung praktisch erfahrbar. Diagnostische Kompetenz, die in der Lehramtsausbildung oftmals nur unzureichend vermittelt wird, wird praktisch erlebt.

1 Vorarbeiten

Bei dem Projekt "Theaterspielen mit Kindern" handelt es sich um die Fortsetzung eines gleichnamigen Projekts, das bereits im Schuljahr 2006/2007 als von der RAA gefördertes Projekt durchgeführt wurde. Für weitere Informationen zu den Vorarbeiten des Projekts sei deshalb auf den Evaluationsbericht dieser Projektphase hingewiesen.

2 Zielsetzung

Das Projekt verfolgte das primäre Ziel einer **Förderung der Sprachkompetenz von Grund- und Förderschülern, insbesondere von Kindern mit Migrationshintergrund**.

Weitere Ziele waren die **Förderung der kindlichen Persönlichkeit**, insbesondere von Kindern mit Lernbehinderungen sowie die **Stärkung der sozialen Integration,** insbesondere von Kindern mit Migrationshintergrund.

Die primären Zielsetzungen des Projekts haben sich im Förderzeitraum 2007/2008 im Vergleich zur ersten Projektphase nicht geändert und stehen somit im Zentrum des Evaluationsberichts. Zusätzlich wird evaluiert, ob die im ersten Evaluationsbericht genannten Empfehlungen mit positivem Effekt für das Projekt umgesetzt werden konnten.

3 Methodischer Ansatz des Projekts

Das Projekt geht vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Erkenntnisse und praktischer Erfahrungen von folgender Annahme aus: Theaterspielen mit Kindern fördert deren Sprachkompetenz und die Entwicklung der Persönlichkeit (s. Bönnighausen u.a. 2007). „Theaterspielen ermöglicht individualisiertes Lernen, ohne dass die Lehrkräfte sich mit der Problematik auseinandersetzen müssen, wie sie kleine Arbeitsgruppen gestalten bzw. binnendifferenziert arbeiten können. Diese besondere Möglichkeit liegt in der Vielfältigkeit der Aufgaben- und Einsatzgebiete, die mit dem Theaterspielen grundsätzlich verbunden ist.“ (Bönnighausen u.a. 2007)

Dies entspricht auch den im langjährigen Projektverlauf (siehe Haupt u.a. 2004) gemachten Erfahrungen. Danach hängen die Förderung der Sprachkompetenz und der Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit eng miteinander zusammen. Da das Theaterspielen mit Kindern als ganzheitliche Methode diese beiden Zielsetzungen fördert, wurde es in diesem Projekt als einzusetzende Methode gewählt.

Im Rahmen des Projekts gelangten speziell auf die praktische Umsetzung in der Schule ausgerichtete Theaterstücke zum Einsatz, die durch ihr zentrales Thema interkulturelles Lernen unterstützen und die SchülerInnen zu einer Auseinandersetzung mit der poetischen Sprache anregen sollten.

In Kooperation mit den schulischen Lehrkräften vor Ort sollten die Studierenden des Orientierungspraktikums mit den SchülerInnen Text des Theaterstücks einüben. Die Studierenden sowie die an den Schulen eingesetzten Studentischen Hilfskräfte sollten in Form einstündiger Fortbildungen auf die Besonderheiten der Textarbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund vorbereitet werden.

4 Teilnehmer

Schulamt Essen
Schulamtsdirektor J. Becker

RAA/Büro für interkulturelle Arbeit
Anschrift: Tiegelstraße 27, 45141 Essen

Universität Duisburg-Essen
Prof. Dr. Wolfgang Haupt (Projektleitung)
als studentische Hilfskräfte: Frau Fabienne Deters, Frau Britta Jußenhoven, Frau Britta Kaiser (alle Parkschule), Herr Sven Schnippenkötter (Fröbelschule/Leither Schule), Frau Kowol (Dokumentation)

Grundschulen

1) Leither Schule
   Rektor Markus Schneider

Die Hövelschule konnte aus schulorganisatorischen Gründen nicht wie geplant am Projekt teilnehmen.

Förderschulen

1) Förderschule Fröbelschule
   Lehrer J. Schüßler

2) Förderschule Parkschule
   Lehrerinnen Frau Weiler, Frau Kuth-Widera

5 Organisation und Vorgehensweise

Ein wichtiges Element des Projektvorhabens ist die Zusammenarbeit von Kindern unterschiedlicher Schulformen, im konkreten Fall von SchülerInnen einer Grundschule und einer Lernförderschule. Die Schulen, die sich in räumlicher Nähe zueinander befinden, sollten demnach ein Schultandem bilden. *Diese Vorgabe konnte in der zu evaluierenden Projektphase nur in einem Fall erfüllt werden. Durch die personell bedingte Absage der Hövelschule, die zusammen mit der Parkschule ein Schultandem bilden sollte, wurde das Theaterprojekt in einem Fall nur von einer Lernförderschule umgesetzt. Aufgrund einer personellen Notsituation konnte auch an der Parkschule das Projektvorhaben nur mit reduziertem Personaleinsatz und verstärktem persönlichem Engagement der teilnehmenden Lehrkräfte und Studentischen Hilfskräfte durchgeführt werden.*

Größere organisatorische Probleme ergaben sich zusätzlich durch die uneinheitliche Verteilung der Gruppen der Studierenden und der Studentischen Hilfskräfte auf die beiden Schultandems. Betroffen war hier wieder die Parkschule, an der die Studierenden nur an unterschiedlichen Tagen am Projekt teilnehmen konnten. Eine optimale Aufteilung der SchülerInnen auf unterschiedliche Arbeitsgruppen (Bühnenbild, Textarbeit, Choreografie) wurde dadurch stark erschwert.

Schulen	Studierende	Studentische Hilfskräfte
Fröbelschule/Leither Schule	6	1
Parkschule	2	3

Die Gründe für die Ungleichverteilung der Studierenden liegen in der zeitlichen Abstimmung zwischen den Seminarplänen der Studierenden (hierzu gehören sinngemäß auch die Studentischen Hilfskräfte) und den Unterrichtsplänen der beteiligten Schulen. Mit der Einführung des Online-Informationssystems LSF (Lehre, Studium, Forschung) an der Universität Duisburg-Essen wird es den Studierenden jedoch in Zukunft prinzipiell möglich sein, Seminarpläne frühzeitig zu erstellen und auf die schulischen Unterrichtstermine abzustimmen.

Alle StudentInnen, die am Projekt teilgenommen haben, waren im letzten Semester in einem Seminar an der Universität auf ihre Tätigkeit im Projekt vorbereitet worden. Zusätzlich wurden sie während der praktischen Arbeit in den Schulen von den theaterprojekterfahrenen studentischen Hilfskräften angeleitet. Die Vorbereitung der StudentInnen, die wissenschaftliche Begleitung und die Evaluation (siehe Kap. 7: Dokumentation und Evaluation) werden von der Universität Duisburg-Essen durchgeführt und verantwortet.

6 Die Theaterstücke

Die Auswahl der Theaterstücke wurde von den jeweils an den Schulen beteiligten LehrerInnen vorgenommen. Die Parkschule entschied sich mit dem Stück "Das Abenteuer" (ab dem 2. Schuljahr zu spielen), erneut für eine Geschichte vom kleinen Igel und der kleinen Igelin. "Das Abenteuer" ist ein Theaterstück aus der Reihe "Geschichten vom kleinen Igel und der kleinen Igelin". In diesem Stück reist der kleine Igel in das Land der Abenteuer, in dem er dann auch viele spannende Abenteuer erlebt. So überlistet er da z. B. die "Riesenzackenringelschlange", den "Edelsteingnom" und den "Geist des Abgrundes“ (siehe Rollentext im Anhang).

Das Schultandem Leither Schule/Fröbelschule entschied sich für das Stück "Sindbad der Seefahrer" (ab dem 3. Schuljahr zu spielen). „Sindbad der Seefahrer“ dramatisiert die fantastischen Abenteuer des berühmten Seefahrers Sindbad auf dem Rücken des Riesenvogels Rock, als Sklave von Seeräubern und auf einer gefährlichen Insel (siehe Rollentext im Anhang).

Beide Stücke waren schon im Rahmen des Projektes "Kinder spielen Theater" entwickelt und mehrfach erprobt worden. Sie enthalten jeweils sich fast wörtlich wiederholende Szenen im Rollentext. Die in ihnen verwendete Sprache ist einfach, aber keine Umgangssprache. Die Sätze sind nicht länger als ca. 7 Worte und ein Sprecheinsatz enthält max. 3 Sätze. In beiden Stücken können vielfach Musik und Tanz eingesetzt werden. Für beide Stücke lagen auch ausführliche Aufführungshilfen vor (z.B. Vorschläge zur Bühnenbilderstellung).

Der Rollentext von beiden Theaterstücken wurde von den LehrerInnen, zum Teil in Zusammenarbeit mit den SchülerInnen und als Ergebnis gemeinsamer Proben, leicht bearbeitet und den jeweiligen Rahmenbedingungen angepasst: So wurden u.a. ein schwieriges Wort wie „Gnom“ durch die Bezeichnung „Zwerg“ ersetzt. An anderer Stelle wurden zur Vereinfachung einzelne Szenen herausgenommen. Beide Theaterstücke, sowohl die Originale als auch die geänderten Fassungen, sind im Anhang aufgenommen (siehe Anhang).

7 Dokumentation und Evaluation

7.1 Dokumentation

Auch in der Fortführung des Projekts wurden die Projektergebnisse umfassend dokumentiert. Die vom Evaluator erstellte Projekthomepage, die unter der Internetadresse „http://www.sprachtheater.de“ aufgerufen werden kann, listet die Kontaktadressen aller am Projekt beteiligten Akteure auf und beschreibt den Projektverlauf auf der Basis von Protokollen und Probenfotos, die von den Studierenden im Orientierungspraktikum erstellt wurden.

Auch die Erarbeitung des Bühnenbildes und die gemeinsame Arbeit am Text wurden von den Studentischen Hilfskräften fotografisch dokumentiert.

Die Aufführungen der Theaterstücke an beiden Schultandems wurden mithilfe eines Camcorders gefilmt und auf DVD kopiert. Sie sind diesem Evaluationsbericht angehängt.

7.2 Evaluation

7.2.1 Zur Person des Projektevaluators

In Absprache mit der RAA als Träger der Projektmaßnahme wurde Herr M.A. Thomas Langkau, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach „Technologie und Didaktik der Technik“ der Universität Duisburg-Essen am Campus Essen (bis 29.2.2008), erneut mit der Durchführung der Projektevaluation beauftragt. Als Kommunikationswissenschaftler mit sozialwissenschaftlichem Schwerpunkt

und ausgewiesener Projekterfahrung als Evaluator ist Herr Langkau auch mit der im Projekt eingesetzten Form der Theaterprojektarbeit vertraut. Herr Langkau ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Evaluation e.V. (DeGEval).

7.2.2 Ziele der Evaluation

An den grundsätzlichen Zielen der Evaluation hat sich auch in der Fortführung des Projekts nichts geändert. In Absprache mit dem Projektträger soll die Evaluationsmaßnahme folgende Fragen mit Priorität beantworten:

1) Ist die Methode der Theaterprojektarbeit geeignet, ...
   - ⇨ die sprachliche Kompetenz von Migrantenkindern zu fördern?
   - ⇨ die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit zu fördern?
   - ⇨ die soziale Integration in den Klassenverband (Klassenverbände der Förderschulkinder) zu unterstützen?

2) Ist die Form des Projektmanagements geeignet, die unter 1) Ziele zu erreichen und die Zusammenarbeit zwischen den Partnerschulen, Universität und RAA zu unterstützen?
   Dabei sind folgende Kriterien zu bewerten:
   - ⇨ Werden die Theaterstücke von den beteiligten Lehrkräften und SchülerInnen positiv angenommen?
   - ⇨ Ist der zur Verfügung stehende Zeitrahmen zur Umsetzung des Projekts ausreichend?
   - ⇨ In welcher Weise ist eine Zusammenarbeit mit den Studierenden im Rahmen des Projekts sinnvoll?
   - ⇨ Hat sich die Unterstützung der Projektarbeit durch die Studentischen Hilfskräfte bewährt?
   - ⇨ Wie hat sich die Zusammenarbeit zwischen Grund- und Förderschulen im Projekt entwickelt?

In der Fortführung des Projekts verzichtete die RAA als Träger des Projekts auf ihre koordinierende Funktion. Auf eine Evaluation dieses Aufgabenbereiches wurde deshalb verzichtet.

7.2.3 Zielgruppen der Evaluation

Primäre Zielgruppen der Evaluation sind auch in der zweiten Förderphase des Projekts die am Projekt beteiligten Lehrkräfte und Studierenden. Allerdings sollten im Gegensatz zum ersten Evaluationsbericht auch die Kinder selbst stärker und in stärker kontrollierter Form im Rahmen der Evaluation zu Wort kommen. Dabei wurde bewusst auf eine Beurteilung der Schreibkompetenz der SchülerInnen verzichtet. Vielmehr sollte die mündliche Form des sprachlichen Ausdrucksvermögens durch Videoaufzeichnungen dokumentiert und analysiert werden. Hierzu wurden zahlreiche informelle Gespräche geführt und erste Kontakte zu weiteren ExpertInnen im Bereich der Sprachförderung aufgenommen. Zu diesem Zweck wurde gemeinsam mit Frau Dr, Moraitis, einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin der Universität Duisburg-Essen, die über entsprechende Erfahrungen bei der Förderung von Sprachkompetenz verfügt, ein Fragebogen entwickelt (siehe Anhang), der in Form von Einzelinterviews mit Kindern aus einer Lernförderschule eingesetzt werden sollte. Der Fragebogen enthielt Anweisungen für eine den SchülerInnen bekannte Interviewerin und einen Kameramann, die eine möglichst ungezwungene Gesprächssituation ermöglichen und eine Informationsdokumentation ermöglichen sollten.

Zusätzlich wurde gemeinsam mit der Expertin überlegt, wie Fortschritte im Bereich des kindlichen Spracherwerbs und Ausdrucksvermögens erfasst und beurteilt werden können.

7.2.4 Ausrichtung, Methodik und Verlauf der Evaluation

7.2.4.1 Ausrichtung der Evaluation

Bei der Evaluation des Projekts „Theaterspielen mit Kindern“ handelt es um eine *interne Evaluation*. Der Evaluator gehört zum Organisationsteam des Projekts „Theaterspielen mit Kindern“.

Es handelt sich in seiner Anlage um eine summativ-bilanzierende Evaluation.

Die Durchführung der Evaluation orientiert sich an den von der Deutschen Gesellschaft für Evaluation e.V. herausgegebenen Standards.

Die Evaluationsmaßnahmen folgen dem qualitativ-interpretierenden Forschungsansatz. Dabei werden die ZielgruppenteilnehmerInnen als ExpertInnen betrachtet, die aufgrund ihrer Ausbildung und ihres spezifischen Zugangs zum Forschungsfeld innerhalb des Projekts in besonderer Weise Auskunft über Verlauf und Ergebnis des Projekts geben können.

Angesichts der geringen Zahl der TeilnehmerInnen und der mangelnden Vergleichbarkeit der organisatorischen Rahmenbedingungen an den beteiligten Schulen wurde auf Formen einer standardisierten Datenerhebung und entsprechende Auswertungsroutinen verzichtet.

7.2.4.2 Methodik der Evaluation

Bei der zu evaluierenden Projektmaßnahme handelt es sich um die Fortsetzung eines Pilotprojekts, das von den TeilnehmerInnen als Erfolg bewertet wurde (siehe Evaluationsbericht Förderzeitraum 2006/2007). Die Evaluationsergebnisse der zurückliegenden Projektphase haben verdeutlicht, dass Probleme der sozialen Integration oder der spezifischen Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund im Rahmen des Projekts keine prominente Rolle spielen, sondern gemäß des Prinzips des beiläufigen Lernens (Bönnighausen u.a. 2007) behandelt werden. Entsprechend wird auch im Rahmen der Evaluation auf eine gesonderte Betrachtung der Kinder mit Migrationshintergrund verzichtet und die besondere Situation der Kinder mit Migrationshintergrund nur dort thematisiert, wo Studierende und Lehrkräfte dies in besonderer Form ansprechen.

Stattdessen wurden Verfahren zur Datengewinnung genutzt, in denen die VertreterInnen der Zielgruppen als ExpertInnen zur Sprache kommen.

Zur Datenerhebung wurden im Sinne eines Mixed-Method-Ansatzes die folgenden Verfahren eingesetzt:

a) Verlaufsprotokolle der Studierenden,
b) abschließende leitfadengestützte Befragung der TeilnehmerInnen aus den unterschiedlichen Zielgruppen.

a) Verlaufsprotokolle der Studierenden im Orientierungspraktikum (Zielgruppe Studierende)

Verlaufsprotokolle wurden von einzelnen Studierenden auf freiwilliger Basis und in alleiniger Verantwortung vorgenommen. Sie sind als zeitnahe Formen der Reflexion teilnehmender Beobachtung für die Analyse und Bewertung des Projektverlaufs von Bedeutung.

b) abschließende leitfadengestützte Befragung der TeilnehmerInnen (alle Zielgruppen)

Nach Aufführung des jeweiligen Theaterstücks wurden die am Projekt beteiligten Lehrkräfte, Studentischen Hilfskräfte und Studierenden zu den von Ihnen im Projekt gemachten Erfahrungen und Bewertungen leitfadengestützt befragt. Das Erhebungsinstrument des leitfadengestützten Interviews hat sich insbesondere bei der Befragung von Experten und Expertinnen bewährt. Die Befragten werden als ExpertInnen in der Sache angesprochen und ihre Bereitschaft zu ausführlicher Auskunft

geweckt (im Gegensatz zu standardisierten Formen der Befragung). Diese Befragungsmethode lässt darüber hinaus dem Interviewer einen notwendigen Spielraum, um auf überraschende Auskünfte des oder der Befragten eingehen zu können, z.B. in Form von ad-hoc formulierten Nachfragen.

Im Rahmen der hier vorliegenden Evaluation wurden Kernfragen zur Entwicklung der sprachlichen Kompetenz, der sozialen Integration sowie zur Kooperation zwischen den Schulen und den Beteiligten der unterschiedlichen Zielgruppen allen Zielgruppen gestellt.

Alle leitfadengestützten Befragungen wurden vollständig transkribiert und mit Hilfe des Inhaltsanalyseprogramms (MAXQDA 2007) computergestützt ausgewertet.

7.2.4.3 Verlauf der Dokumentation und Evaluation

- Mehrere Gespräche (u.a. am 14.11.2007, 5.12.2007, 11.1.2008) mit Frau Dr. Moraitis zur Evaluation der Sprachentwicklung der am Projekt beteiligten Kinder (Universität Duisburg-Essen)
- Dokumentation des Projekts durch Verlaufsprotokolle und Fotodokumente des Schultandems Fröbelschule/Leither Schule
- Videoaufnahmen von Interviews mit ausgewählten Kindern der Parkschule
- Evaluationsgespräch mit den am Projekt beteiligten Lehrkräften der Parkschule (22.2.2008)
- Evaluationsgespräch mit Studierenden und Studentischer Hilfskraft an der Leither Schule (29.2.2008)
- Evaluationsgespräch mit den Lehrkräften der Fröbelschule und der Leither Schule (29.2.2008)
- Evaluationsgespräch mit Studentischen Hilfskräften der Parkschule (19.3.2008)
- Transkription der Experteninterviews (April/Mai 2008)
- Auswertung des Datenmaterials (April/Mai 2008)

7.2.5 Auswertung der leitfadengestützten Interviews (Evaluationsdaten)

7.2.5.1 Organisation des Projekts – „Das ging diesmal gar nicht."

Die Vielzahl der unterschiedlichen Aufgaben innerhalb der Theaterprojektarbeit (siehe Zwischenbericht, Punkt 7.2.5.1) ist Herausforderung und Chance zugleich: sie macht eine zielorientierte Koordination (s.o.) unerlässlich und bietet zugleich die Chance, Aufgaben gemäß der unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verteilen. Dieser Anspruch kann aber nur dann erfolgreich realisiert werden, wenn an den beteiligten Schulen genügend Lehrkräfte, Studentische Hilfskräfte und Studierende zur Verfügung stehen. Diese Situation stellte sich für die Parkschule auf der einen und das Schultandem der Fröbelschule und der Leither Schule auf der anderen Seite im Evaluationszeitraum ganz unterschiedlich dar. Wir kommen darauf zu sprechen.

Neben den strukturellen Problemen der Aufgabenverteilung stellen die besonderen Anforderungen der Theaterprojekarbeit auch individuelle Anforderungen an die Persönlichkeit der Studierenden. Dabei ergeben sich zwei besondere Problemlagen.

Grundsätzlich verfügen Studierende in der Orientierungsphase ihres Studiums im ersten und zweiten Semester nicht über ausreichende Erfahrungen zur eigenständigen Gestaltung eines Projekts. Aus diesem Grund werden sie im Vorfeld der schulpraktischen Tätigkeit im Rahmen eines Seminarangebotes der Universität speziell auf die Anforderungen der Theaterprojektarbeit vorbereitet.

Als ProjektmitarbeiterInnen verfügen die Studierenden im Vergleich zu den an der Schule angestellten Lehrkräften nur über eine begrenzte Autorität im Umgang mit den SchülerInnen, die einige Studentinnen als besondere Herausforderung wahrgenommen haben.

> „Ich denke mal, wir haben alle ziemlich daran gekämpft, dass wir überhaupt irgendwie Autorität da stehen konnten oder uns überhaupt durchsetzen konnten.“ (Studierende Fröbelschule/Leither Schule)

Ein frühzeitiges Kennenlernen von Studierenden und SchülerInnen noch vor Beginn des Projekts wäre aus Sicht der befragten Studentinnen sehr sinnvoll.

Auch der bereits im Rahmen des letzten Evaluationsberichts festgehaltene Wunsch von Lehrer- wie auch Studierendenseite, sich bereits im Vorfeld des Projekts kennenzulernen, um entsprechende Aufgabengebiete zwischen den Projektbeteiligten aufteilen zu können, wurde in den geführten Evaluationsgesprächen bekräftigt.

Leider konnte dieser Wunsch im Förderzeitraum 2007/2008 nicht realisiert werden. Ausschlaggebend hierfür waren terminliche Gründe insbesondere aufseiten der Leither Schule und der Parkschule. Während es an der Leither Schule umfangreiche Umzugsarbeiten im Rahmen von Renovierungsmaßnahmen waren, die ein gemeinsames Vorbereitungstreffen verhinderten, hatte die Parkschule die Schwierigkeit, die Schulleitungsstelle zu vertreten. Hierdurch kam es zu gravierenden Problemen, die den Verlauf und das Ergebnis der Projektarbeit erheblich beeinträchtigten.

Zusätzliche Probleme ergaben sich aus Sicht der befragten Lehrkräfte an der Parkschule durch eine Umstellung in der Zusammenarbeit mit den StudentInnen (hier sind wahrscheinlich auch die Studentischen Hilfskräfte gemeint, die sich ihrerseits darüber beklagt haben, nicht als Gruppe mit besonderen Aufgaben und besonderer Stellung innerhalb des Projekts wahrgenommen worden zu sein). Während in der vergangenen Projektphase viele organisatorische Dinge durch die Lehrkräfte vorbereitet und verantwortet wurden, sollten in dieser Evaluationsphase die Studierenden stärker eigenständig arbeiten. In Konsequenz verlangt dies von den Studierenden ein höheres Maß an interner Abstimmung und Vorbereitung. Beide Aspekte wurden nach Meinung der Lehrkräfte nicht ausreichend umgesetzt.

> „Dass wir Prozesse anleiten können, wissen wir ja eigentlich so. Wir hatten uns auch vorgenommen, uns mehr zurückzuhalten und dadurch, dass ich ja einfach auch oft gar nicht dabei sein konnte oder oft nur kurz dabei war, war die Möglichkeit ja auch gar nicht so da. Die haben das stärker in Eigenregie gemacht, haben dadurch, wenn ich jetzt Fehler sage, hört sich das blöd an, aber, ne, das nicht so rund.“ (Frau Kuth-Widera, Parkschule)

> „Schwierig war einfach auch, dass ich dann zum Teil in diese Stunden gegangen bin und gar nicht wusste, was kommt jetzt auch auf mich zu. Was wird jetzt inhaltlich überhaupt gemacht? Und dann häufig eben aber ich dann auch mitbekommen habe, dass die Kinder oben auch in dem Raum waren, ich war ja dabei und da die Studenten untereinander erst dann überlegt haben, wer macht jetzt was, ne? Also diese Organisation hätte vorher stattfinden müssen. (Frau Weiler, Parkschule)

Gerade angesichts der besonderen Problemlagen von Kindern aus Lernförderschulen schlägt Frau Weiler vor, die Studierenden bereits im Vorfeld der eigentlichen Projektarbeit mit den Kindern des Theaterprojekts vertraut zu machen. So berechtigt dieser Vorschlag erscheint, er würde eine frühzeitige Bereitschaft der Schulen und der Studierenden verlangen, ihre Terminpläne aufeinander abzustimmen und sich organisatorisch festzulegen. Trotz dieser Bedenken wird der Vorschlag als ein wesentlicher Aspekt zur Verbesserung des Projektvorhabens angesehen und in die Liste der umzusetzenden Maßnahmen aufgenommen. (siehe Kap. 8)

Aus Sicht der Studierenden stellt sich die Lage etwas anders dar. Sie haben innerhalb des Projekts vor allem die Grenzen der Planbarkeit erfahren.

> S1: War alles spontan. Es kam jeden Tag kam etwas Neues.
>
> S2: Jeden Tag wieder eine erneute Improvisation, glaube ich.
>
> S1: Genau. Ja.
>
> Schneider: Ja das kann man auch gar nicht so planen alles. Das ist schon...
>
> Schnippenkötter: Waren nie alle Kinder unbedingt da und es kam immer was anders. Kam eigentlich immer alles anders.

Auch der im vergangenen Projektbericht unterbreitete Vorschlag, mit Kindern eines Klassenverbandes innerhalb des Vormittagsunterrichts zu arbeiten, konnte weder von der Parkschule noch vom Schultandem Fröbelschule/Leither Schule umgesetzt werden. Stattdessen fiel die Theaterprojektarbeit in die Zeit nach dem Mittagessen bzw. in den Förderblock.

Situation am Schultandem Fröbelschule/Leither Schule

Organisatorisch hatte dies zur Folge, dass die SchülerInnen des Schultandems Fröbelschule/Leither Schule zur Theaterprojektarbeit nur zeitversetzt erschienen, mit gravierenden Folgen für die didaktische Strukturierung und den Verlauf der Projektsitzungen.

> „Das war auch eine große Schwierigkeit, dass die zeitversetzt angekommen sind. (S: Ja. Genau.) Weil, wir hatten keine Möglichkeit irgendwie zur Begrüßung alle zusammenzukriegen irgendwie mal einen Kreis zu machen und irgendwie so eine Begrüßung ... Wir hatten keine vernünftige Begrüßung irgendwie. Die kamen da so nacheinander reingeplöppelt so und ... (S: Dann kam der eine vom Schwimmen) Die kamen nacheinander, nie gleichzeitig. Wir hatten keine Begrüßungssituation, es kam nie Ruhe rein am Anfang. Also das war total schwierig, dass die unterschiedlich angekommen sind, fand ich.“ (Studierende Fröbelschule/Leither Schule)

Zu den Problemen einer terminlichen Abstimmung zwischen den Schülergruppen kam auch noch das **Problem der Schulsanierung** am Probenort, der Leither Schule. Gerade im Vergleich zum vorangegangenen Projekt ergab sich dadurch eine **erhebliche Verschlechterung der Rahmenbedingungen**, die vom Schulleiter der Leither Schule folgendermaßen beschrieben wird:

> „Beim letzten Mal hatten wir einen festen Raum. Diesmal wussten wir nie, dass wusste ich auch nicht, wo, welchen Raum können wir überhaupt nutzen. Dann war der Ganztag wieder da umgezogen, dann mussten wir wieder hier umziehen. Das geht ja immer dann auf einmal. Da sag ich, jetzt muss die Klasse geräumt werden, heute machen wir den Klassenraum. Das war ja auch ein Riesenproblem. Dann mussten auch die Bühnenbilder zwischen verschiedenen Räumen immer auch zwischenlagern und ich denke, das war auch ein bisschen chaotisch (…) … das war auch eine Zeit, wo ich dann teilweise auch meistens auch überhaupt nicht da war, das heißt, ich bin immer nur mit dem Umbau hier hin und her gejoggelt, hab dann den Jörg (Schüßler, T.L.) auch leider immer alleine lassen müssen mit der ganzen Sache und das ist auch eine Sache, die dann also auch nicht funktioniert auf die Dauer.“ (Herr Schneider, Schulleiter der Leither Schule)

Aus Sicht der Studierenden war auch der mangelnde bzw. nicht vorhandene Kontakt zu den Eltern der Kinder ein Problem, der sich organisatorisch bemerkbar machte, z.B. in Form mangelhafter Absprachen.

> „Es fehlte auch der Kontakt zu den Eltern. Wir hatten ja keine Möglichkeit. Wir haben sicher auch Zettel geschrieben aber die sind mit Sicherheit nicht zuhause angekommen. Also davon habe ich überhaupt nichts gemerkt. Und wir konnten mit den Eltern nichtbesprechen, was ist an Kostümen zuhause vorhanden. Wir haben die Kinder gefragt, die haben immer gesagt: „Hab ich nicht, hab ich nicht!“ So „Schwarze Hose hab ich nicht!“ Die hatten also quasi nichts und so wir hatten keine Möglichkeit mit den Eltern irgendwie zu sprechen, weil die die Kinder... ja, ich meine, ist klar, da kann man nicht erwarten... die haben die Kinder halt nicht hingebracht, nicht abgeholt, wir haben... also ich kenne keinen Elternteil. Nicht eins.“ (Studierende Fröbelschule/Leither Schule)

Situation an der Parkschule

Durch die kurzfristige Absage der Hövelschule (Grundschule) als mögliche Partnerschule der Parkschule ergaben sich für die Parkschule Folgeprobleme. Z.B. musste der kurzfristige Ausfall von Kindern und Lehrkräften durch die Einbindung einer zweiten Klasse der Parkschule kompensiert werden, um z.B. genügend motivierte Kinder für die zu vergebenden Rollen zu haben. Die Studentischen Hilfskräfte wurden darüber nicht ausreichend informiert.

> „Wir wussten auch gar nicht, ist das so eine fertige Gruppe? Und jetzt kamen die aus verschiedenen Stufen. Da haben wir aber auch nie so richtig hinter geblickt, wie das da organisiert ist an der Förderschule.“ (Studentische Hilfskraft an der Parkschule)

Generell bemängelten die Studentischen Hilfskräfte eine mangelhafte Absprache mit den Lehrkräften, die sich zu einem Teil auf die kritische Personalsituation an der Parkschule und den kurzfristigen Ausfall der Hövelschule zurückführen lässt.

Zusätzlich verschärft wurde die Problemkonstellation an der Parkschule durch die vor Projektbeginn getroffene Festlegung auf ein Theaterstück, das deutlich höhere Ansprüche an die Sprachkompetenz der Kinder stellen sollte. Diese Festlegung wurde unter anderen organisatorischen Voraussetzungen getroffen und ließ sich kurzfristig nicht mehr revidieren. Die Gründe für eine Steigerung der sprachlichen Anforderungen an die SchülerInnen, formuliert Frau Weiler von der Parkschule folgendermaßen:

> „Einfach nur, weil ich mir gedacht habe, die Kinder haben jetzt auch schon ein bisschen Erfahrung gesammelt und jetzt kann man einfach auch mal einen Text nehmen, der auch durchaus etwas schwieriger ist. Und auch länger ist, als der vorher. Und die Entscheidung wurde ja getroffen, bevor dann auch die Entscheidung gefällt wurde, dass wir die zweite Klasse mit dazu nehmen, weil wir da ja auch immer noch eigentlich die Grundschule wieder im Hinterkopf hatten und ich jetzt eben auch dachte, durch dieses Stück wird ja auch der sprachliche Anspruch erhöht an die Kinder und hab da eigentlich so den Förderaspekt gesehen. Einfach auch sich an schwierige Wörter mal ran trauen und die klären und dann stolz sein, dass man die aussprechen kann. V. und L., die dann Riesenzackenringelschlange irgendwann konnten und dann ganz stolz waren und mir das zwanzigmal am Tag gesagt haben dieses Wort. Also von daher ging es eigentlich jetzt auch um die sprachliche Schwierigkeit, um da einfach noch mal eine Stufe höher zu gehen.“ (Frau Weiler, Parkschule)

Im Vergleich zur vorangegangenen Projektphase, die zeitweise von drei Lehrkräften begleitet wurde, musste an der Parkschule Frau Weiler einen Großteil der Projektarbeit in Kooperation mit den Studentischen Hilfskräften übernehmen. Da es auch aufseiten der Studierenden zu terminlichen Problemen kam, standen an der Parkschule nur zwei Studierende zur Verfügung, die an unterschiedlichen Tagen an der Parkschule waren und sich zwischenzeitlich nicht abgesprochen haben. Bedingt durch die aus zwei Klassen der Parkschule geformte Gruppenkonstellation ergaben sich zusätzliche Betreuungsprobleme, die von Frau Weiler mit folgenden Worten beschrieben werden:

> „… eben das etwas schwierig war, wenn dann eben drei Kreativgruppen und eine Textgruppe parallel waren, ich nie in der Lage war an dieser Textgruppe teilzunehmen, weil in den Kreativgruppen immer Chaos herrschte und man da eher bei sein musste. (Frau Weiler, Parkschule)

> „Also die Mischung mit der Grundschule war schon einfacher.“ (Frau Kuth-Widera, Parkschule)

Die beschrieben defizitäre Betreuungssituation hatte auch Konsequenzen für das zentrale Anliegen, Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung zu fördern.

> „Ich war bei der Textarbeit nicht dabei. Ich kann nicht sagen, wie die Kinder mit dem Text umgegangen sind. Es war schwierig insofern, als dass dieses Mal dieser Fokus sehr auf dieses „Ich-lerne-den-Text-auswendig-und-kann-den-wiedergeben“ gelegt wurde. Und beim ersten Mal, das war dann etwas positiver, war dann eher das Verständnis. Worum geht es da? Ich lerne das nicht auswendig, sondern ich verstehe, was ich da erzähle. Und die Kinder haben beim ersten Mal sehr schön eigene Worte gefunden und haben dann frei gesprochen. Und diesmal war der Fokus „Ich lerne das auswendig“ und Kinder wussten bis kurz vor Theateraufführung gar nicht „ja, was ist denn jetzt ein Gnom“ (Frau Weiler, Parkschule)

Insbesondere den Kindern der Lernförderschulen wird das Textverständnis erleichtert, wenn die Gesamtheit des Textes immer wieder aktualisiert wird. Dieser Aspekt kam sowohl an der Parkschule wie auch beim Schultandem Fröbelschule/Leither Schule zu kurz. Auch hier konnte die Motivation, die durch das Zusammenspiel mit den sprachlich besseren Grundschulkindern bei den Förderschulkindern im vergangenen Projekt spürbar wurde, diesmal nicht genutzt werden.

7.2.5.2 Zeitlicher Rahmen und inhaltliche Struktur des Projektverlaufs

Die dem Projekt zur Verfügung stehende Zeit und die im Projekt zu erledigenden Aufgaben werden von den Projektbeteiligten in stark unterschiedlicher Weise wahrgenommen. Während die projekterfahrenen Lehrkräfte eine gute Vorstellung von der Abfolge und dem zeitlichen Aufwand der zu erledigenden Aufgaben haben, neigen die projektunerfahrenen Studierenden zur Konzentration auf die aktuelle Aufgabenstellung, sei dies das Kürzen des Theatertextes, die Erstellung der Bühnenbilder oder das Einüben des Textes. Daraus ergibt sich für die Projektleitung das Problem, eine Balance zwischen Anleitung und Selbstorganisation zu finden. Ein Zuviel an Anleitung be- oder verhindert die notwendigen Lernprozesse der Studierenden, die sich durch die Überwindung von Problemlagen entwickeln. Ein Zuwenig an Anleitung gefährdet unter Umständen die termingerechte Präsentation des Projektergebnisses. Was Zuviel oder was Zuwenig bedeutet, kann von einer erfahrenen Lehrkraft immer nur aus der Situation heraus entschieden werden und verlangt beständigen Austausch mit der Gruppe der Studierenden. Verfügen sowohl Studierende wie auch Lehrkräfte nur über geringe Theaterprojekterfahrung, kann die **Entwicklung einer Roadmap sowie die Einbettung eines Reflexionstreffens aller Projektbeteiligten** unter Moderation eines theaterprojekterfahrenen Experten zur Klärung der Situation beitragen.

Der Verlauf eines Theaterprojekts lässt sich nur idealtypisch beschreiben, da seine konkrete Ausgestaltung immer abhängig bleibt vom jeweilig ausgewählten Theaterstück, den beteiligten Personengruppen und den organisatorischen Rahmenbedingungen, die jeweils variieren (s.o.).

1. Kennenlernen (Ballfangen, pantomimische Darstellung von Tieren, Vorlesen des Stücks mit verteilten Rollen, freie Rede über den Textinhalt, Spielen)
2. Aufteilung von Aufgaben und Arbeitsgruppen
3. Wiederholung (Textinhalt und beteiligte Tiere, Landschaftsbilder malen und erläutern)
4. Rollenverteilung und Ausmalen der Bühnenbilder/Textarbeit mit Kindern, die ‚große' Rollen spielen
5. Fertigstellen der Bühnenbilder, Textarbeit
6. (nur Parkschule) Fertigstellen eines weiteren Bühnenbilds, Textarbeit, Maskenbasteln
7. Vorstellen der Instrumente, Durchspielen des Stückes (mit Wiederholung mit Masken)

Ein großes Problem der Theaterprojektarbeit ist die Vorbereitung der einzelnen Projekttermine. Materialien müssen rechtzeitig beschafft und vor Ort sein, ein Ablaufplan für den Tag muss festgelegt und allen Beteiligten vermittelt werden. Dinge, die nicht funktioniert haben, müssen in einem **Nachgespräch** unter den Teammitgliedern geklärt werden. Oftmals fehlt es aus Sicht der Beteiligten an Zeit, diese Aspekte in die Realität umzusetzen.

Ein Mangel an Abstimmung und Vorbereitung kostet aber nicht nur Zeit, die man in kurzfristiges Suchen von Materialien oder adhoc-Absprachen investieren muss, ein solcher Mangel kostet unter Umständen auch die Motivation der SchülerInnen, insbesondere der SchülerInnen an Lernförderschulen. Durch eine inhaltlich begründete Aufgabenverteilung lassen sich Schülergruppen differenzieren, die auch innerhalb einer Sitzung einen Aufgabenwechsel zwischen einzelnen Kindern ermöglichen.

> S1: „Und man hat auch wirklich gemerkt, nachdem wir dann drei Wochen nur Bilder gemalt haben, dass die (Kinder, T.L.) angekommen sind und keine Lust mehr dazu hatten. Und wir konnten es auch verstehen. Also dann standen ein paar Kinder da und sagten so: „Näh, nicht schon wieder Bühnenbilder malen! Wir wollen endlich mal mit dem Text anfangen."
>
> S2: „Ja und am Ende war es dann so, dass wir nur noch geprobt haben, also dass wir dann die Bühnenbilder fertig hatten und (S: Genau. Da wäre diese lockere Phase ...) ja dann hätten wir mal gerne zehn Minuten nochmal irgend etwas gemalt. Dann waren die beim Textlernen und beim Vorspielen und so irgendwann einfach nicht mehr ..." (Studierende Fröbelschule/Leither Schule)

Aus Sicht der Lehrkräfte hatte die intensive Beschäftigung aber auch den positiven Effekt, dass zur Aufführung Bühnenbilder bereitstanden, die in ihrer Qualität so hochwertig waren (s. u. Abb. 1), dass sie die zuschauenden Kindergartenkinder direkt in die orientalische Welt führten.

Abbildung 1: Aufbau des Bühnenbildes zur Theateraufführung "Sindbad der Seefahrer"

„Und was ich auch heute an der Wirkung gesehen habe bei den Kindergartenkindern war einfach, dass die ganz fasziniert waren von diesen ausgeschmückten, gestalteten Tempelanlagen. Wie der eine Junge auch gesagt hat: „So lebte Jesus.“ Und das sind so Dinge, die kennen die aus der Kinderbibel, die kennen die aus Bilderbüchern. Diese mythische Welt, das haben sie auch mal live gesehen auf der Bühne und ich denke, das war schon eine ganz gute Entscheidung.“ (Herr Schneider, Schulleiter der Leither Schule im Anschluss an die Aufführung des Theaterstücks in der Schule)

Um die Qualität der Bühnenbilder in kommenden Projekten zu erhalten, ohne die Motivation der Beteiligten zu gefährden, sollte die Gruppe der Studierenden sich differenzieren und in jeder Sitzung verschiedene Angebote (Bühnenbilderstellung, Textarbeit, inhaltliche Vertiefung) erarbeiten. Studierende und SchülerInnen können dann von Sitzung zu Sitzung oder auch innerhalb einer Sitzung unterschiedliche Angebote wahrnehmen. Dies hätte aus Sicht der Befragten dann auch eine positive Wirkung auf die Motivation zur Textarbeit.

Zur inhaltlichen Struktur des Projektverlaufs gehört auch die Aufnahme thematischer Aspekte in das normale Unterrichtsangebot der Schule z.B. im Deutsch, Sach- oder Kunstunterricht. Dieser methodische Ansatz, der fundamental zum Verständnis des Theaterstücks und seiner sinnvollen Interpretation auf der Bühne beitragen kann, kam im aktuellen Projekt aus Sicht der Lehrkräfte an allen Schulen zu kurz.

„Das ist jetzt hier wirklich sozusagen einfach ein Anhängsel gewesen, es war völlig losgelöst vom normalen Unterricht, sowohl bei dir, glaube ich, (Herr Schüßler: ja) als auch bei uns und die Zeit einfach, die war nicht vorhanden.“

Die inhaltliche Verzahnung des Projektangebots mit dem normalen Unterrichtsangebot ist die eigentliche Herausforderung, die organisatorisch bewältigt und sowohl inhaltlich gefüllt, wie didaktisch strukturiert werden muss.

7.2.5.3 Förderung der Sprachkompetenz – „Das hat bis zum Schluss nicht geklappt."

Sprachliche Kompetenz lässt sich mithilfe unterschiedlicher Maßnahmen *direkt* und *indirekt* fördern. Innerhalb des Theaterprojekts ist die direkte Förderung sprachlicher Artikulationsbereitschaft und Artikulationskompetenz nur eine Maßnahme in einer Reihe weiterer Aufgaben, die zur Umsetzung eines Theaterstückes bis zur Bühnenreife erforderlich sind (s.o.).

Direkt wird die sprachliche Kompetenz der SchülerInnen gefördert, die innerhalb des Stückes eine Rolle mit Sprechtext übernehmen oder zugeteilt bekommen. Alle beteiligten Schulen haben sich dazu entschieden, die sprachlichen Anforderungen zu erhöhen, um insbesondere den theatererfahrenen Kindern, die bereits zum zweiten Mal am Projekt teilnehmen, zusätzliche Anreize zu bieten. Aus dem gleichen Grund wurden Wiederholungen, die das Textlernen erleichtern, am Schultandem Fröbelschule/Leither Schule aus dem Rollentext gestrichen (siehe Anhang). Die SchülerInnen mit einer Sprecherrolle werden in unterschiedlichem Maße in Abhängigkeit von ihrer individuellen Kompetenz durch das Erlernen und Einüben des Rollentextes gefordert.

Alle weiteren Kinder können dann direkt in ihrer Fähigkeit poetische Texte zu verstehen gefördert werden, wenn der Text des Theaterstücks in seiner Gesamtheit vorgestellt und in verschiedenen Unterrichtseinheiten auch inhaltlich thematisiert wird. Dabei ist es von Bedeutung, insbesondere Begriffe zu veranschaulichen, die nicht zum unmittelbaren Erfahrungshorizont der Kinder gehören (z.B. Lawine oder Gnom), um den Inhalt des Stücks insgesamt und die Dramaturgie einzelner Szenen zu vermitteln.

Beide Theatertexte, die zur Aufführung gebracht wurden, wurden von Lehrkräften (Parkschule) oder in Absprache mit den Studierenden (Fröbelschule/Leither Schule) so geändert, dass sie von den SchülerInnen dargestellt werden konnten. So wurde z.B. am Schultandem Fröbelschule/Leither Schule der Text in Abhängigkeit von den in der Textarbeit mit den SchülerInnen gemachten Erfahrungen mehrfach verändert (s.u.).

Ob einzelne Begriffe oder ganze Textpassagen von den SchülerInnen akzeptiert und erlernt werden können, hängt aber nicht nur mit der Verständlichkeit zusammen, sondern auch mit der phonetischen oder assoziativen Kraft des Begriffs selbst, wie das Wort „salem aleikum" (Friede seit mit Euch) belegt.

> „Aber gerade bei so ein paar Passagen wie salem aleikum, das war überhaupt kein Problem, das war das erste Wort, was sie konnten. Also „Was heißt denn das?", ja „Das und das." (Studierende Fröbelschule/Leither Schule)

Es sind gerade diese ungewöhnlichen Begriffe und Redewendungen, die von den Kindern augenscheinlich als reizvoll wahrgenommen wurden, um mit ihnen in den Pausen zu spielen, die dazu reizten, sie spielerisch in das eigene Handeln zu integrieren. Ein Rest an Geheimnis scheint diesen Reiz zu fördern. Dennoch macht es natürlich Sinn, andere Begriffe, die sich aus phonetischen oder anderen Gründen nicht so reizvoll, dafür aber unverständlich präsentieren, im Rahmen eines ergänzenden (Unterrichts-)Angebots zu besprechen und zu in ihrem Bedeutungshintergrund zu erläutern. Dazu können die unterschiedlichsten Medien genutzt werden.

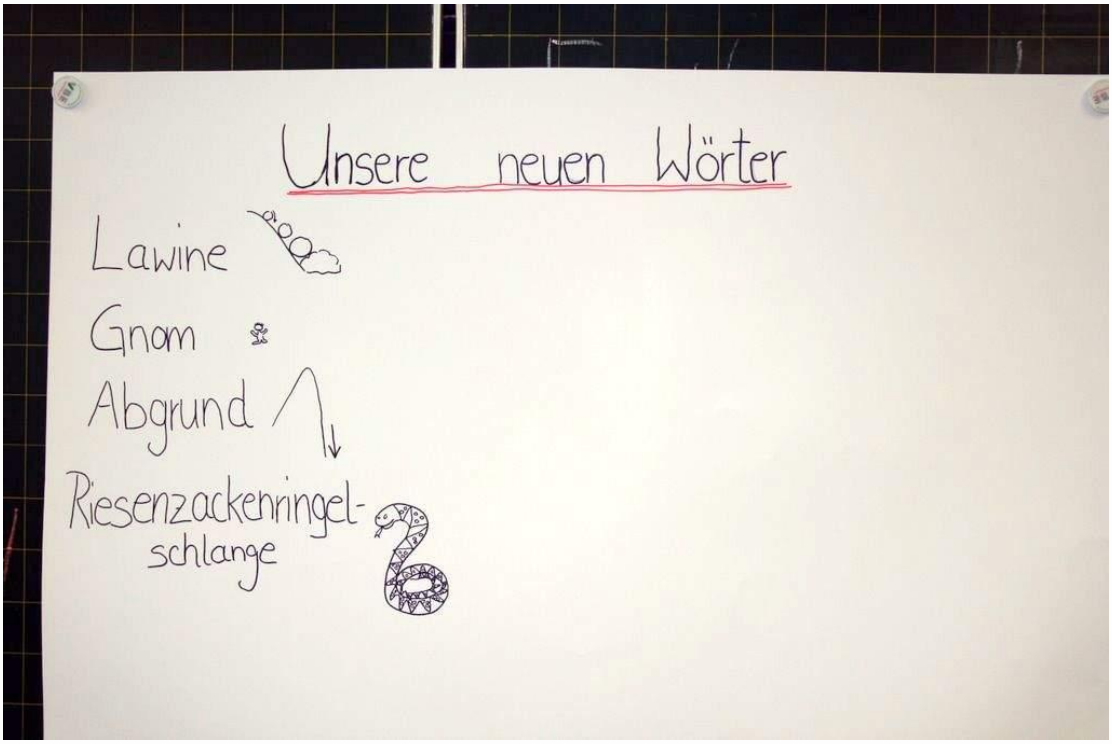


Abbildung 2: Erlernen neuer Begriffe

Während diese Thematisierung der unbekannten Begriffe am Schultandem Fröbelschule/Leither Schule zumindest in Ansätzen realisiert wurde, später aus Zeitgründen aber abgebrochen wurde, reduzierte sich die Sprachförderung an der Parkschule nach Angaben der Lehrkräfte weitestgehend auf das Auswendiglernen der rollenspezifischen Textvorlagen. Dass dies von den beteiligten Lehrkräften als Mangel betrachtet wurde, zeigt auch, dass es vor Beginn der zweiten Projektphase zu einer Steigerung der Erwartungshaltung gekommen ist. Denn wie die Studentischen Hilfskräfte und die Studierenden berichteten, stellt das Erlernen und Erinnern des Rollentextes insbesondere die Kinder der Lernförderschulen vor erhebliche Probleme, die zu bewältigen, als Erfolg bewertet werden kann.

Zuständig für das Einüben des Textes in der zur Verfügung stehenden Projektzeit an der Schule waren nach übereinstimmender Auskunft aller Projektbeteiligten die Studierenden. D. h., die Studierenden haben den Text mit einer Gruppe von SchülerInnen, insbesondere den SchülerInnen mit erkennbaren sprachlichen oder lernbezogenen Mängeln, eingeübt.

Abbildung 3: Erlernen des Rollentextes in Kleingruppen

Dies bedeutet, dass nicht alle SchülerInnen, die am Theaterprojekt teilgenommen haben, in direkter Form sprachlich gefördert wurden. In besonderer Weise gilt dies für die SchülerInnen der Förderschulen. Hier dient die besonders intensive Förderung der sprachlichen Kompetenz auch der sozialen Integration der gesamten Gruppe. Denn gerade mit Blick auf die Grundschulkinder ist die Gefühlslage der Förderschulkinder im Projekt ambivalent. Einerseits sehen sie in den Grundschulkindern, die „Kleinen", mit denen man normalerweise nicht mehr spielt, auf der anderen Seite bemerken sie ihre eigenen sprachlichen Defizite im direkten Vergleich mit den Grundschulkindern. Gerade in dieser problematischen Beziehung liegt für die Studierenden ein Problem, dass der Studierendengruppe an der Fröbelschule/Leither Schule erst nach dem ersten gemeinsamen Textdurchgang aufgefallen ist.

> „Und wir kannten die Kinder nicht und sagst du irgendeinem Kind dann, „ja, lies doch mal den Satz!" und dann braucht der da fünf Minuten für. Und das war dann natürlich vor den anderen Kindern sehr ungünstig. Aber wir wussten wir ja nicht, wie liest der." (Studierende der Fröbelschule/Leither Schule)

Nicht zuletzt auf Basis dieser Erfahrung plädieren die Studierenden dafür, die SchülerInnen vor Beginn des Projekts kennenzulernen (s.o.). Im abgelaufenen Projekt haben die Studierenden das Problem auf andere Weise zu lösen versucht.

> „Wir haben auch mit den Fröbelkindern vorher nochmal den Text immer durchgegangen. Dann waren die auch immer sicherer, wenn die vorher den Text einmal durchgelesen haben. Das haben wir mal nicht gemacht und dann hatte ich den Eindruck, dass hat dann nicht so gut geklappt. Einmal wiederholen, damit die noch mal ... „Ah, da hatte ich Problem!" und so." (Studierende der Fröbelschule/Leither Schule)

Auch aus der Sicht der Studentischen Hilfskräfte waren es besonders die Kinder der Lernförderschule, die Probleme hatten, den Text zu verstehen und ihre Rollentexte zu erinnern. Einfache Visualisierungen, wie sie in Abb. 2 sichtbar sind, haben an diesem grundsätzlichen Problem keine entscheidenden Effekte bewirkt und Studierende und Studentische Hilfskräfte vor Probleme gestellt, die nur in direktem Kontakt mit speziell geschulten Lehrkräften hätten aufgelöst werden können.

„D:
Ich finde so den Gesamtzusammenhang der Geschichte,...

J:
Ja. War denen gar nicht klar.

K:
Ich glaube, bis zum Schluss nicht.

D:
... war denen nicht klar. Also in den Interviews haben (J: Ja.) die auch immer sehr kurz geantwortet aber ich glaube auch, weil die einfach nicht wussten, worum es geht.

J:
Die wussten ja noch nicht einmal, welche Tiere darin vorkamen teilweise (D: Ja.). Das war schon echt erschreckend.“ (Studentische Hilfskräfte an der Parkschule)

Im Gegensatz zur befragten Lehrkraft führen die Studentischen Hilfskräfte diesen Mangel nicht darauf zurück, dass die Kinder ihre Rollentexte vorzugsweise in Form einzelner kleiner Szenen eingeübt haben. Diese Vorgehensweise ließe sich gar nicht umgehen, „weil die einfach gar nicht so lange still sein können“. Außerdem sei die Projektarbeit an der Parkschule so „oft ausgefallen“, dass neben der Erstellung des Bühnenbilds, dem Basteln und weiterer Dinge für die Textarbeit gar nicht so viel Zeit zur Verfügung stand.

Positiv angenommen wurden die Treffen der Studentischen Hilfskräfte mit Frau Dr. Moraitis, die den Studierenden und den Studentischen Hilfskräften einfach umzusetzende Tipps zum Umgang mit den SchülerInnen im Rahmen der Textarbeit vermittelte.

„Ja und diese schwierigen Worte, wie zum Beispiel jetzt bei der N. das mit dem „Igelsteingnom“, dass man dann wirklich ganz speziell noch mal durchspricht. Das hat ja zumindest dann irgendwann teilweise funktioniert. Und ich weiß nicht, das war ja sogar auch ein Tipp, glaube ich, von ihr, wenn Kinder sich da ganz quer stellen, dass man dann wirklich auch ruhig sagen kann: „Ja also, wenn du nicht möchtest, dann kannst du auch gerne aufhören.“ An dem Punkt war ich halt auch irgendwann mal (K o D: Ja.) und es hat wirklich genau so funktioniert, wie sie gesagt hat, dass das Kind mich total geschockt angeguckt hat und gesagt hat: „Ne, ne ich will mitspielen!“ Da hab ich gesagt: „Ja dann musst du jetzt aber dich auch richtig anstrengen!“ Und dann hat es auch zumindest für eine halbe Stunde, was ja schon ein Erfolg ist, auch echt gut geklappt.“ (SHK an der Parkschule)

Aus Sicht der Studentischen Hilfskräfte sind es diese elementaren Formen des Umgangs mit SchülerInnen, die innerhalb des Studiums nicht vermittelt werden („So etwas machen wir nicht.“). Im Umkehrschluss kann vermutet werden, dass im späteren Schulalltag unaufgelöste Probleme direkt der mangelnden Leistungsfähigkeit der SchülerInnen zugerechnet werden.

Es sind insbesondere diese direkt an der Vermittlungspraxis ansetzenden Elemente, die das Theaterprojekt insgesamt und die eingebettete Form der Förderung von Sprachkompetenz im Speziellen zu einem wichtigen Bestandteil der Lehramtsausbildung werden lassen, von dem mittelfristig auch die SchülerInnen mit sprachlichen Defiziten profitieren werden.

Voraussetzung hierfür ist eine engere Zusammenarbeit mit einer pädagogischen Fachkraft, die mit Problemen der Sprachkompetenzvermittlung bei SchülerInnen mit Lernschwierigkeiten vertraut ist.

Unbedingt notwendig ist in diesem Zusammenhang auch der direkte Kontakt der pädagogischen Fachkraft mit den Kindern, die am Theaterprojekt teilnehmen, um deren Lernschwierigkeiten zu kennen und gezielt didaktisch behandeln zu können. Eine weitere Möglichkeit zur verbesserten Sprachkompetenzförderung besteht nach Ansicht einer Lehrkraft auch in der Zusammenarbeit mit Studierenden, die Germanistik im Hauptstudium studieren. Nur über diesen Weg lassen sich neue Entwicklungen im Bereich der Sprachkompetenzförderung zeitnah in der Praxis anwenden.

> „Dann müssen wirklich Hauptstudiumsleute Germanistik kommen und sagen: „Pass auf, wir machen jetzt zwei Wochen mit euch Theaterkindern den Schwerpunkt der sprachlichen Entwicklung unter grammatikalischen Strukturen.“ Da können die gerne kommen, können sich zwei Wochen mit unseren Schülern beschäftigen, aber das können wir im laufenden System nicht leisten. Diese wissenschaftlich fokussierte Arbeit im Bereich der Germanistik das ist einfach nicht machbar. Da fehlen uns dann auch irgendwann mal als Leute, die dann ein kleines Fach Grundschule studiert haben einfach dann auch die Qualifikationen nach zehn Jahren im Schuldienst.“ (Jörg Schüßler, Lehrkraft an der Fröbelschule)

Nach Information von Prof. Haupt kann diese Anregung durch Vermittlung von Herrn Dr. Schöneck vom Zentrum für Lehrerbildung an der Universität Duisburg-Essen in der kommenden Projektphase (Schuljahr 2008/2009) als ein vom Fach Germanistik gefördertes Lehrangebot realisiert werden.

7.2.5.4 Förderung der Persönlichkeitsentwicklung - „… und der ist so über sich hinaus gewachsen“

Neben der Förderung der sprachlichen Kompetenz ist die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung ein wesentliches Ziel der Projektarbeit. Bereits in der Begründung des methodischen Ansatzes des Projekts wurde darauf hingewiesen, dass sich die Aspekte der Sprachkompetenzförderung und der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung nur zu analytischen Zwecken trennen lassen. Insbesondere die Herausforderung, sich im Rahmen einer Aufführung einem Publikum zu stellen, verlangt von vielen Kindern Mut und Selbstvertrauen. Genau diese Persönlichkeitsmerkmale sind aber bei Lernförderschulen häufig nur schwach ausgeprägt, weil sie erleben mussten, dass sie im Vergleich mit anderen Kindern in der Schule nicht so leistungsstark sind und häufig nicht die notwendige Unterstützung durch das Elternhaus erfahren. Deshalb stellt sich die Situation innerhalb eines Projekts mit Ziel Sprachkompetenzförderung für SchülerInnen der Grundschule und SchülerInnen der Förderschulen durchaus unterschiedlich dar. Eine Theateraufführung wird dann zu einer „ganz frustrierenden Angelegenheit“, wenn aus „Interesselosigkeit“ nur ganz wenige Eltern zur Aufführung kommen.

Auf der anderen Seite zeigt die Tatsache, dass sich ungefähr die Hälfte aller Kinder des vergangenen Projekts wieder für eine Teilnahme am Theaterprojekt entschieden haben, dass die mit der Theaterprojektarbeit verbundenen Möglichkeiten, von den Kindern als **positive Erfahrungen** beurteilt werden. Insbesondere für die SchülerInnen der Lernförderschulen ist es aus Sicht der befragten Lehrkräfte von Bedeutung, dass sie positiv erlebte Handlungsabläufe mehrfach durchlaufen, um entsprechende Erfahrungen im Sinne einer Entwicklung von Fremd- und Selbstvertrauen zu verstetigen. Angesichts der Dominanz organisatorischer Probleme mussten diese positiven Entwicklungen diesmal in stärkerem Maße im Rahmen des Evaluationsgesprächs erfragt werden. Dabei wurden von den Lehrkräften an der Parkschule zwei Aspekte angesprochen, die in unterschiedlicher Weise die Persönlichkeitsentwicklung thematisieren: das **Aufgehen in der Bühnenpräsenz einer Rolle** und die Motivation, einen Text fließend vortragen zu können.

> „… unglaublich gut seinen Text ... also auch tatsächlich, jetzt nicht nur auswendig konnte, sondern den auch richtig gut betont artikulieren konnte und da tatsächlich immer, sobald der an seinem Platz stand, völlig in seine Rolle ging. Das war nur ganz kurz. Der hatte ja einen ganz kurzen Auftritt, der ansonsten nur rumgenervt hat, aber diese Rolle.... Das fand ich total super. Da hab ich nur gedacht ... dieses also einfach so

für mich, dieses Kind muss da eigentlich viel mehr machen.“ (Frau Kuth-Widera, Parkschule)

„Und bei uns in der Klasse war es Morris, der ja nun vorher auf Arbeitsblättern bei jedem Wort gefragt hat „Wat steht denn da?“ Der den Text mit nach Hause genommen hat, der unbedingt üben wollte und der den Text fast hinterher fließend gelesen hat. Und richtig, richtig stolz war, seinen Eltern das vorgelesen hat und gesagt hat. „Boah und die Mama hat gesagt: Das hast du aber toll gemacht.“ und der ist so über sich hinaus gewachsen. … Und seitdem liest der auch im Unterricht, ne. Da ist keine Angst mehr, sondern „Ich will das jetzt wenigstens versuchen.“, ne und dann „Komm mal, Frau Weiler, ich les dir das mal vor!“, ne.“ (Frau Weiler, Parkschule)

Alle befragten ExpertInnen bestätigen Veränderungen der kindlichen Persönlichkeit durch die Theaterprojektarbeit, zum Teil in einem Maße, das mit anderen didaktischen Mitteln kaum zu erzielen gewesen wäre. Die Theaterprojektarbeit stellt für die SchülerInnen Grenzerfahrungen bereit, die im positiven Fall, von der Gruppe als Team stützend begleitet werden. Mit Blick auf das gemeinsame Ziel der Aufführung und die notwendige Verteilung der Aufgaben unterstützen und korrigieren sich die Kinder wechselseitig.

7.2.5.5 Förderung der sozialen Integration – „Das haben wir drei zusammen gemacht!“

Bereits im vergangenen Bericht wurde darauf hingewiesen, dass der Migrationshintergrund eines Kindes keine nennenswerte Rolle für die Zusammenarbeit der SchülerInnen im Rahmen der Projektarbeit spielte. Eine Diskussion dieses Aspekts wird deshalb im Rahmen dieses Abschlussberichts nicht vorgenommen.

Hingegen äußerten sich sowohl Lehrkräfte wie Studierende zur Schwierigkeit, mit Kindern zu arbeiten, deren persönliche Eigenschaften und Verhaltensformen unbekannt sind.

Im Bericht zur vergangenen Projektphase äußerten sich die Lehrkräfte dahin gehend, dass soziale Integration aktiv durch bestimmte Maßnahmen (z.B. festgelegte Sitzreihenfolge oder Gruppenzusammensetzung) gefördert werden konnte. Diese Möglichkeiten sind aber an bestimmte organisatorische Rahmenbedingungen gebunden. So banal dies klingt, gehört dazu zunächst einmal die Unterschiedlichkeit der kindlichen Eigenschaften in Grund- und in Förderschulen. Wenn eine Schulform fehlt, wie dies im Fall des Ausfalls der Hövelschule (Grundschule) der Fall war, kann auch keine aktive Förderung der sozialen Integration betrieben werden. Auch im Fall des Schultandems Fröbelschule/Leither Schule war dies in der evaluierten Projektphase nur sehr eingeschränkt möglich. Hier lag der Grund in den unterschiedlichen Ankunfts- und Abschiedszeiten der Gruppen aus den unterschiedlichen Schulen.

„… bis zum Schluss hat das zu einer Gruppenbildung geführt. Also dass die sich nicht verbunden ..., weil die ja schon als getrennte Gruppen gehen und hinkommen.“ (Herr Schnippenkötter, Studentische Hilfskraft, Fröbelschule/Leither Schule)

Auffällig blieb für die Studierenden z.B., dass die SchülerInnen der unterschiedlichen Schulen sich untereinander zum Teil nicht mit Namen ansprachen, sondern „Ey, du Tänzerin, komm mal her!“ riefen. Gleiches gilt für die Beziehung der Studierenden, die ihre mangelnde Beziehung zu den SchülerInnen so ausdrücken:

„Also dazu kann ich nichts sagen aber anders emotional ... ich hab zu nur wenigen Kindern so eine Beziehung oder Bindung oder irgendwie so etwas aufbauen können. Also das kenne ich von meinem Praktikum völlig anders, dass ... weiß ich nicht, ich fand es auch total schwierig schon die Namen zu behalten und das ist so eigentlich gar

nicht meine Sache. Aber ich fand es noch mehrere Wochen am Anfang noch jetzt teilweise schwierig, alle Namen zu können. Und das hätte ich überhaupt nicht erwartet. Ich habe gedacht, gerade wenn man so an einem Projekt arbeitet, dass man da den Kindern gerade so irgendwie in Beziehung zu denen tritt. Und das war irgendwie ganz anders. Zu einigen klar. Also zu einigen sicher. Aber auf jeden Fall nicht zu allen.

„Und ich glaube auch, dass es umgekehrt so ist, also ich glaube wir könnten die Kinder fragen und die wüssten vielleicht einen von unseren Namen. Wenn überhaupt. Also dass das nicht nur von unserer Seite so ist, sondern von deren Seite auf jeden Fall auch.“ (Studierende an der Fröbelschule/Leither Schule)

Das Gefühl der sozialen Integration betrifft somit auch die Lehrkräfte und Studierenden als TeilnehmerInnen der Projektarbeit. Studierende, die im Interview einen spürbaren Mangel an sozialer Integration bemerkt haben, knüpfen ihre Akzeptanz der Theaterprojektarbeit an die Bedingung, dass die Projektbeteiligten sich bereits vor Beginn des Projekts kennen sollten.

„Ich würde es nicht noch mal mit einer fremden Gruppe machen, wo die mich nicht kennen und ich sie nicht kenne, das würde ich nicht noch mal machen.“ (Studierende an der Fröbelschule/Leither Schule)

Abbildung 4: Erstellen der Masken

7.2.5.6 Evaluation als Unterstützung – „… eine Sache, wo wir einfach jetzt nicht dran gedacht haben“

Im Vergleich zur ersten Projektphase verlief die Kooperation zwischen den am Projekt beteiligten Personengruppen (Lehrkräfte, Studentische Hilfskräfte, Studierende) nicht immer befriedigend. Sowohl die befragten Lehrkräfte wie auch die Studierenden äußerten Kritik an der jeweils anderen Personengruppe, aber auch an der eigenen Arbeitsweise.

Während die Lehrkräfte einen Mangel an Vorbereitung der Studierenden auf die eigentlichen Sitzungen beklagten, gleichzeitig aber Schwierigkeiten einräumten, die durch die Schulorganisation entstanden, bemängelten die Studierenden fehlende Orientierung und einen mangelhaften Kontakt zu den SchülerInnen.

Aus Sicht der Projektleitung verlief insbesondere die Umsetzung der in der Evaluation angeregten Maßnahmen zur Verbesserung des Projekts unbefriedigend, was zu einem Teil auf die oben beschriebenen Organisationsprobleme an den Schulen selbst zurückzuführen ist.

Insbesondere in Hinblick auf eine formativ angelegte Evaluation, die ihre Ergebnisse bereits innerhalb des laufenden Projektvorhabens an die beteiligten Personen zurückspielt, ist eine mittelfristig gesicherte Finanzierung von wesentlicher Bedeutung. Leider war diese Bedingung so nicht gegeben. Die Bedeutung der Evaluation als Methode, angestrebte Ziele mit dem Projektverlauf und den letztlich erreichten Zielen zu vergleichen, steht wissenschaftstheoretisch außer Zweifel, wird für die handelnden Personen oftmals aber erst dann sichtbar, wenn sie aktiv in eine Phase der Projektreflexion hineingeführt werden. Erst in der kritischen Auseinandersetzung mit dem Geleisteten wird den Handelnden deutlich, was hätte geleistet werden können.

> „Es hätte einfach im Grunde genommen gereicht, man hätte in der jeweiligen Klasse hätte man einen Büchertisch mit Büchern aus dem Orient ausgelegt oder solche Dinge. Aber das war einfach eine Sache, wo wir einfach jetzt nicht dran gedacht haben. Also wir waren einfach so beschäftigt mit dem Theaterstück und das hat also auch schon vom Anspruch einfach gereicht. Also man muss das auch erst mal stemmen können.“ (Herr Schneider, Schulleiter der Leither Schule)

Die Verteilung der Aufgaben und die Kooperation zwischen den Projektbeteiligten sind allerdings eher das Ergebnis einer selbstorganisierenden Tätigkeit der Akteure und beruhen nicht auf im Vorfeld getroffenen Absprachen. Gerade diese hätten sich alle Beteiligten gewünscht. Von verschiedenen Seiten wurde deshalb angeregt, bereits im Vorfeld des Projekts ein gemeinsames Treffen der Projektbeteiligten zu organisieren, indem Erfahrungen, wechselseitige Erwartungen formuliert und Aufgabenbereiche verteilt werden können.

7.2.5.7 Bewertung der ausgewählten Theaterstücke – „der Level war sehr, sehr hoch“

Die Evaluationsgespräche haben verdeutlicht: Thema, Struktur und Text eines Theaterstücks müssen zu den konkreten personellen und organisatorischen Rahmenbedingungen passen. Vor diesem Hintergrund musste die Bewertung der ausgewählten Theaterstücke durch die befragten Lehrkräfte ambivalent ausfallen.

Im Fall der Parkschule sollte wieder ein Igelstück aufgeführt werden, das aber diesmal höhere Ansprüche an die Sprachkompetenz der SchülerInnen stellen sollte. Angesichts der mangelnden Personal- und Zeitressourcen sowie organisatorischer Probleme in der Absprache zwischen den Lehrkräften und den Studierenden konnte eine Konzentration auf diesen Aspekt der Sprachförderung nicht im gewünschten Maße erfolgen.

Im Fall des Schultandems Fröbelschule/Leither Schule wurde die thematische Wahl eines Theaterstücks mit interkulturellem Bezug als gute Entscheidung bewertet. Probleme ergaben sich aus Sicht der Lehrkräfte durch den zeitlichen Aufwand, der zur Erstellung der Bühnenbilder benötigt wurde, und das hohe sprachliche Niveau des Textes, der einige Kürzungen erforderte.

> „Und ich denk, die Kinder haben das so ein bisschen ja auch so mitbekommen, , dass man sich verhüllt, dass man dementsprechend ja auch sich anders bewegt... und diese Musik, die wir dann eingespielt haben, das war nicht so Hintergrund und wir wollten

eigentlich auch vom Anspruch einen draufsetzen und keinen Rückschritt machen. Das war auch unsere Zielsetzung und ich denk, der Level war sehr, sehr hoch und das war vielleicht auch eine Schwierigkeit, dass der Anspruch also vom Text jetzt zu hoch war. Es wurde ja auch dramatisch gekürzt. Aber ich denke, das hat den Kindern auch viel Spaß gemacht. Und was ich auch heute an der Wirkung gesehen habe bei den Kindergartenkindern war einfach, dass die ganz fasziniert waren von diesen ausgeschmückten, gestalteten Tempelanlagen. Wie der eine Junge auch gesagt hat: „So lebte Jesus." Und das sind so Dinge, die kennen die aus der Kinderbibel, die kennen die aus Bilderbüchern. Diese mythische Welt, das haben sie auch mal live gesehen auf der Bühne und ich denke, das war schon eine ganz gute Entscheidung." (Herr Schneider, Schulleiter Leither Schule)

Aufgrund der insgesamt positiven Erfahrungen mit der Theaterprojektarbeit sind sich Fröbel- und Leither Schule einig, eine begrenzte Anzahl festgelegter Stücke im jährlichen Wechsel spielen zu wollen, um vorhandene Ressourcen nutzen und Zeit gewinnen zu können.

Da das Stück „Sindbad der Seefahrer" nur über relativ wenige größere Sprecherrollen verfügt, geriet auch hier die Sprachförderung etwas in den Hintergrund. Erkennbare Fortschritte der sprachlichen Kompetenz wurden deshalb vorwiegend bei den theaterprojekterfahrenen SchülerInnen wahrgenommen, die die Erzählerrollen übernommen hatten.

8 Vorschläge zur Weiterführung des Theaterprojekts

Die Theaterprojektarbeit als gemeinsame Projektarbeit einer Grund- und einer Lernförderschule sollte unter bestimmten Bedingungen und veränderter Schwerpunktsetzung fortgeführt werden. Die Bedingungen werden im Folgenden ausführlich erläutert:

Lern- und Förderschule müssen sich in **räumlicher Nähe** zueinander befinden.

Die **Schulleitungen** der Partnerschulen müssen dieser Form der Projektarbeit gegenüber offen sein und das Vorhaben durch die Schaffung organisatorischer Freiräume unterstützen. Angesichts der immer stärkeren Regulierungsmaßnahmen für Studierende, die mit Einführung des Bachelor-/Master-Studiensystems noch einmal verschärft werden dürften, wird auch von Seiten der Schule einen begrenzte Bereitschaft organisatorischer Flexibilität vorausgesetzt.

Die **Studierenden** sollten nach Möglichkeit ihre **Hospitationsphase, die Teil des Orientierungspraktikums ist und in dessen Rahmen die Studierenden an diesem Projekt teilgenommen haben,** in einer der beteiligten Schulen durchführen. Von insgesamt 10 Hospitationstagen sollten mindestens 2 Tage an der Lernförderschule verbracht werden, um die SchülerInnen kennenzulernen. Die Aufteilung der Studierenden auf die beteiligten Schulen sollte frühzeitig im Rahmen des Begleitseminars von Herrn Markus Schneider (Lehrbeauftragter der Universität Duisburg-Essen und Schulleiter der Leither Schule) in Absprache mit Schulen und den Studierenden vorgenommen werden.

Die Studierenden und die Studentischen Hilfskräfte sollten gezielt auf die **Förderung sprachlicher Kompetenzen** im Rahmen der Theaterprojektarbeit vorbereitet werden. In Korrektur zu dem im letzten Projektbericht formulierten Vorschlag sollte die Vorbereitung nicht abstrakt erfolgen, sondern die situativen Gegebenheiten vor Ort aufgreifen. Aus unserer Sicht kann dies am besten durch eine Lehrkraft einer der am Projekt beteiligten Schulen geschehen, die über entsprechende Kompetenzen verfügt und die am Projekt beteiligten SchülerInnen kennt. In diesem Zusammenhang gilt es auch zu überlegen, ob der zusätzliche Einsatz von Studierenden im Hauptstudium Germanistik möglich ist. Die Studierenden könnten an den Schulen im Rahmen ihrer Schulpraktischen Studien gezielt zur Vermittlung sprachlicher Kompetenzen eingesetzt werden, so wie es eine Lehrkraft an der Förderschule im Experteninterview vorgeschlagen hat.

Es wird empfohlen, mindestens ein **gemeinsames Treffen** der am Projekt beteiligten Personengruppen vor Beginn des Projekts durchzuführen, um wechselseitige Erwartungen zu formulieren und Aufgabenfelder abzustimmen. Besondere Problemlagen, die bekannt sind, können antizipiert werden und so Reibungsverluste vermieden werden.

Das Projekt sollte innerhalb der **normalen Unterrichtszeit** durchgeführt werden und nicht als Bestandteil des Offenen Ganztagsangebots genutzt werden. Es sollte eine **inhaltliche Vertiefung der im Theaterstück behandelten Themen im normalen Unterrichtsangebot** angestrebt werden. Wenn möglich, kann und sollte dies durch Studierende innerhalb des Projektpraktikums geschehen.

Es wird empfohlen, jeweils mit **SchülerInnen im Klassenverband** zu arbeiten, um die Zeit wechselseitigen Kennenlernens zwischen SchülerInnen und Lehrkräften zu verkürzen.

Es sollte der Versuch unternommen werden, nach etwas mehr als der Hälfte der Projektzeit mit den Eltern in Kontakt zu kommen. Dies kann in Form eines **Elterncafés** an einer Schule geschehen. Als geeigneter Zeitpunkt erscheint der frühe Abend ab 18.00 Uhr. Im Rahmen des Elterncafés sollen bei Kaffee und Kuchen, das Theaterstück und die erarbeiteten Materialien vorgestellt werden und wo notwendig, einige Eltern um aktive Unterstützung gebeten werden (z.B. Bereitstellung von Stoffen und Kleidungsstücken).

Nach Möglichkeit sollte mit den Lehrkräften und der Projektförderinstitution ein gemeinsames Konzept zur Wirksamkeitsüberprüfung der Projektmaßnahme entwickelt werden. Dies sollte die Gestaltung von Beobachtungsbögen umfassen, die während des Projektverlaufs eingesetzt werden und später auch zur Nachhaltigkeitskontrolle im normalen Unterricht genutzt werden können.

Die Dokumentation der Aufführungen sollte in professionalisierter Form geschehen. Hierzu sollte eine Zusammenarbeit mit dem Multimediabeauftragten der Parkschule und dem Offenen Kanal Essen angestrebt werden. Alle Projektbeteiligten sollten die Möglichkeit erhalten, einen Mitschnitt der Aufführung zeitnah zu erhalten.

9 Ausblick

Obgleich der Evaluationsauftrag sich auf die zweite Förderphase beschränkt, sollen abschließend neuere Entwicklungen beschrieben werden, die zeigen, dass das von der RAA geförderte Projekt eine nachhaltige Wirkung hinterlassen hat und aktuell finanziell erschwerten Bedingungen fortgeführt wird.

Die Fröbelschule als Lernförderschule und die Leither Schule als Grundschule haben sich zu einer dauerhaften Kooperation im Rahmen der Theaterprojektarbeit entschlossen.

Die Universität wird die Projektschulen auch in den kommenden Projektphasen durch die Bereitstellung eines Begleitseminarangebots für Studierende im Orientierungspraktikum und eines zusätzlichen Seminarangebots für Studierende im Hauptstudium des Faches Germanistik sowie durch eine zusätzliche Studentische Hilfskraft unterstützen.

Auch die universitäre Unterstützung soll durch einen kurzfristig zu schließenden Kooperationsvertrag zwischen den Schulen und der Universität Duisburg-Essen, hier: dem Zentrum für Lehrerbildung gesichert werden. Erste Absprachen sind bereits erfolgt.

Vonseiten der Universität wurden Maßnahmen ergriffen, Dokumentation und Koordination des Projekts auf Basis von Internetangeboten zu organisieren. Dieses Angebot wird von den aktuell am Projekt Beteiligten angenommen.

Ein Vorbereitungstreffen und ein Reflexionstreffen sind erstmalig mit großem Erfolg unter Teilnahme der Projektbeteiligten umgesetzt worden. Das Informationsangebot eines Elterncafé und die abschließenden Evaluationsgespräche befinden sich in der Planungsphase.

Ob alle unterstützenden Angebote der Universität dauerhaft angeboten werden können, ist zur Zeit angesichts ausstehender Förderzusagen offen. Aus diesem Grund kommt auch eine Ausweitung des Projekts auf weitere Grund- und Förderschulen zurzeit nicht in Betracht.

10 Literatur

Bönnighausen, Marion/Langkau, Thomas/Wehling, Jürgen: Kompetenzerwerb durch Theaterspielen? Ein Modell für die Grundschule. In: Grundschulunterricht 9 (2007), S. 25-30.

Haupt, Wolfgang/Langkau, Thomas/Wehling, Jürgen: Theaterspielen mit Kindern. In: Essener Unikate 24 (Bildungswissenschaften), 2004, S. 118-129.

Haupt, Wolfgang/Langkau, Thomas/Wehling, Jürgen: Theaterspielen. Zur Förderung der Sprachkompetenz und der sozialen Integration von Grund- und Förderschulkindern. In: Grundschulunterricht Deutsch, H. 2, 2008, S. 33-37.

Anhang

Das Abenteuer – Originalfassung

Das Bühnenbild ist dreigeteilt. Auf den linken und rechten Teilen ist jeweils eine Wiese mit Bäumen, Blumen und Schmetterlingen zu sehen. Auf dem Mittelteil ist das Land der Abenteuer dargestellt. Auf dem oberen Teil sieht man eine schneebedeckte, über die Wolken bis fast an den Bildrand reichende Bergspitze und daneben zwei wesentlich niedrigere Berge. Auf dem unteren Teil ist links der Wald der Ungeheuer (s. Text) und rechts der Sumpf der Gnomen sichtbar. Vor dem rechten Bühnenbild sitzen zwei Erzähler.

Erzähler 1: Es war einmal ein kleiner Igel.

Erzähler 2: Der ging eines Tages auf der Wiese spazieren.

Erzähler 1: Da kam ein großer bunter Vogel angeflogen und ließ sich vor ihm auf die Erde nieder.

Musik ertönt, der große bunte Vogel kommt tanzend angeflogen und bleibt vor dem kleinen Igel stehen.

Großer bunter Vogel: Guten Tag, kleiner Igel.

Kleiner Igel: Guten Tag, Vogel. Wer bist du?

Großer bunter Vogel: Ich bin der große bunte Vogel aus dem Land der Abenteuer.

Kleiner Igel: Oh, großer bunter Vogel, ich möchte so gerne mal ein Abenteuer erleben, kannst du mich in das Land der Abenteuer mitnehmen?

Großer bunter Vogel: Ja, kleiner Igel, das kann ich. Komm! Setze dich auf meinen Rücken, ich fliege sofort los.

Der kleine Igel setzt sich auf den bunten Vogel, der einige Male auf der Bühne unter Musikbegleitung hin und her fliegt. Dann bleibt er vor dem mittleren Bühnenbild stehen.

Großer bunter Vogel: Da sind wir. Hier ist das Land der Abenteuer, kleiner Igel.

Zeigt darauf.

Kleiner Igel: Das ist aber ein großes Land.

Großer bunter Vogel: Ja, kleiner Igel. Hier kannst du bestimmt viele Abenteuer erleben.

Kleiner Igel: Großer bunter Vogel, was ist denn das da für ein wunderschöner hoher Berg? Auf den würde ich gerne hinaufsteigen.

Großer bunter Vogel: Auf der Spitze dieses Berges wird das wichtigste Geheimnis der Welt aufbewahrt. Es wird von Ungeheuern, Gnomen und Geistern bewacht. Wenn du da hinauf willst, mußt du die gefährlichsten Abenteuer überstehen, die es im Land der Abenteuer gibt.

Kleiner Igel: Ich habe keine Angst und ich möchte gerne auf den Berg gehen.

Großer bunter Vogel: Gut. Dann kannst du gleich losgehen. Bist du bereit, kleiner Igel?

Kleiner Igel: Ja, ich bin bereit.

Großer bunter Vogel: Zuerst mußt du den Wald der Ungeheuer durchqueren

Zeigt darauf und führt den kleinen Igel in der Richtung an der Hand hin und verläßt danach die Bühne.

Erzähler 2: So ging der kleine Igel also frohgemut in den Wald der Ungeheuer.

Das erste Ungeheuer, die dicke Riesenzackenringelschlange, kommt auf die Bühne. Sie tanzt einen sehr langsamen Tanz und sagt dann.

Dicke Riesenzackenringelschlange: Ich bin die dicke Riesenzackenringelschlange. Ich lasse dich nicht durch zum wichtigsten Geheimnis der Welt, kleiner Igel!

Kleiner Igel: Du wirst mich durchlassen müssen. Du bist ja viel zu dick und träge und kannst mich nicht erwischen.

Der kleine Igel versucht einige Male vergeblich, an der Schlange vorbeizulaufen, doch dann gelingt es ihm, obwohl die Schlange sich ihm träge in den Weg stellt.

Dicke Riesenzackenringelschlange: Oh, wie ärgerlich. Dieser kleine Igel ist mir tatsächlich entwischt.

Kleiner Igel: Und ob! Du dicke Riesenzackenringelschlange.

Die Schlange verläßt die Bühne, und der schöne rote Feuerdrachen erscheint, tanzt einen Tanz und sagt dann.

Schöner roter Feuerdrachen: Ich bin der <u>schöne</u> rote Feuerdrachen. Ich lasse dich nicht zum Geheimnis durch, kleiner Igel.

Kleiner Igel: Du mußt mich aber durchlassen, schöner roter Feuerdrachen. Paß mal auf!

Der kleine Igel wirft ein Netz über den Drachen, der daraufhin heftig hin- und herzappelt und dann still stehenbleibt.

Schöner roter Feuerdrachen: Du hast mich gefangen! Hilfe! Ich kann mich nicht mehr bewegen!

Kleiner Igel: Du hast dich selbst im Netz verfangen, schöner roter Feuerdrachen.

Schöner roter Feuerdrachen: Oh, wie ärgerlich! Jetzt muß ich dich wohl durchlassen.

Der kleine Igel geht am Drachen vorbei. Der Drachen verläßt die Bühne, und der große bunte Vogel erscheint.

Großer bunter Vogel: Du hast es geschafft, kleiner Igel. Du hast die Ungeheuer überwunden. Jetzt mußt du den Sumpf der Gnome durchqueren.

Kleiner Igel: Was muß ich da tun, großer bunter Vogel?

Großer bunter Vogel: Durch den Sumpf führt nur ein ganz schmaler Steg, gerade so breit wie deine Füße. Und wenn du auch nur einen Augenblick woanders hinschaust als auf diesen Steg, wirst du im Sumpf versinken.

Kleiner Igel: Ich werde nicht woanders hinschauen.

Der große bunte Vogel verläßt die Bühne.

Erzähler 1: So ging der kleine Igel frohgemut zum Sumpf der Gnome.

Der kleine Igel geht einige Male hin und her, wobei er vorsichtig einen Fuß vor den anderen setzt und auf den Steg schaut. Es erscheint der Edelsteingnom, tanzt und sagt

Edelsteingnom: Ich bin der Edelsteingnom. *(Während der Gnom redet, geht der kleine Igel immer noch vorsichtig einige Male hin und her und hält dabei seine Hände wie Scheuklappen an seine Schläfen).* Guck mal, kleiner Igel, hier habe ich einen Edelstein. Es ist etwas ganz Besonderes. Schau nur hin, kleiner Igel, wenn du ihn in den Händen drehst, dann füllen sich alle deine Taschen mit solchen funkelnden Edelsteinen. Komm, kleiner Igel! Ich schenke ihn dir.

Der kleine Igel schaut nicht hin und sagt.

Kleiner Igel: Ich will deinen Edelstein nicht haben, du Edelsteingnom.

Der Edelsteingnom verläßt die Bühne.

Erzähler 2: So war es dem Edelsteingnom also nicht gelungen, den kleinen Igel in den Sumpf zu locken.

Jetzt kommt der Schlaraffengnom auf die Bühne, tanzt und sagt dann.

Schlaraffengnom: Ich bin der Schlaraffengnom. *(Während der Schlaraffengnom redet, geht der kleine Igel wieder mit den Händen als Scheuklappen einige Male vorsichtig hin und her).* Schau her, kleiner Igel, hier habe ich eine Zauberkugel. Wenn du sie in den Händen drehst, dann erscheint vor dir alles, was du dir gerade wünschst und gerne magst: Das leckerste Essen und Trinken, oder du wirst in ein Fest mit Musik und Tanz versetzt oder noch vieles andere mehr. Komm, kleiner Igel! Ich schenke sie dir!

Der kleine Igel schaut nicht hin und sagt.

Kleiner Igel: Ich will deine Zauberkugel nicht haben, Schlaraffengnom.

Erzähler 1: So war es also auch dem Schlaraffengnom nicht gelungen, den kleinen Igel vom Weg abzulenken.

Der Gnom verläßt die Bühne, und der große bunte Vogel erscheint.

Großer bunter Vogel: Du hast auch den Sumpf sicher überquert, kleiner Igel, nun bist du *(zeigt darauf)* am Fuß des großen Berges angekommen. Jetzt beginnt der schwerste Teil deines Weges zum wichtigsten Geheimnis der Welt.

Kleiner Igel: Ich habe keine Angst. Was muß ich tun, großer bunter Vogel?

Großer bunter Vogel: Siehst du diesen steilen Abhang da? *(zeigt darauf)* Das ist die Geisterwand. Du mußt sie hinaufklettern. Ein falscher Schritt, und du stürzt, oder auch Lawinen reißen dich in den Abgrund. Wenn du auf die Geister hörst, die in dieser Wand hausen, wird dir das passieren.

Der große bunte Vogel verläßt die Bühne. Jetzt wird ein Abhang auf der Bühne aufgebaut, und der kleine Igel klettert vorsichtig ein Stückchen hoch.

Erzähler 2: Dem kleinen Igel wurde es etwas schwindlig, und ein bißchen Angst hatte er doch.

Jetzt erscheint der Lawinengeist, tanzt und sagt.

Lawinengeist: Ich bin der Lawinengeist, guten Tag, kleiner Igel.

Kleiner Igel: Guten Tag, Lawinengeist, was willst du?

Lawinengeist: Ich will dir helfen, kleiner Igel.

Kleiner Igel: Wie willst du mir helfen?

Lawinengeist: Du wirst es niemals schaffen, an dieser Wand bis ganz nach oben zu klettern. Aber ich kann dir einen ganz einfachen Weg zeigen, der zu dem kleinen Berg dort führt. *(zeigt darauf)* Wenn du diesen Weg nimmst, dann erwartet dich dort auf dem Berg eine große Belohnung für deine Abenteuer.

Kleiner Igel: Welche Belohnung?

Lawinengeist: Dort auf dem Berg steht ein goldener Thron. Wenn du dich auf diesen Thron setzt, wirst du ein mächtiger König sein und über viele Länder herrschen.

Kleiner Igel: Ich will kein mächtiger König werden, Lawinengeist. Geh weg! Solch eine Hilfe brauche ich nicht.

Der Lawinengeist verläßt die Bühne, und der kleine Igel klettert wieder ein Stückchen höher.

Erzähler 1: Dem kleinen Igel wurde es jetzt kalt, und er war sehr müde.

Jetzt erscheint der Geist des Abgrundes, tanzt und sagt.

Geist des Abgrundes: Ich bin der Geist des Abgrundes. Guten Tag, kleiner Igel.

Kleiner Igel: Guten Tag, Geist des Abgrundes. Was willst du?

Geist des Abgrundes: Ich will dir helfen, kleiner Igel.

Kleiner Igel: Wie willst du mir helfen?

Geist des Abgrundes: Du wirst es niemals schaffen, an dieser Wand bis ganz nach oben zu klettern. Aber ich kann dir einen ganz einfachen Weg zeigen, der zu diesem kleinen Berg dort führt *(zeigt darauf).* Wenn du diesen Weg nimmst, erwartet dich dort eine große Belohnung für deine Abenteuer.

Kleiner Igel: Welche Belohnung?

Geist des Abgrundes: Auf diesem Berg gibt es eine Höhle. In dieser Höhle werden die Bücher aufbewahrt, in denen alles steht, was man überhaupt nur wissen kann. Aber das Besondere an diesen Büchern ist, daß du so ein Buch nur anzuschauen brauchst, und schon weißt du alles, was darin steht.

Kleiner Igel: Gibt es dort auch ein Buch, in dem das wichtigste Geheimnis der Welt aufgeschrieben ist?

Geist des Abgrundes: Nein, kleiner Igel, dies ist das einzige Buch, das du dort nicht findest.

Kleiner Igel: Dann will ich alle deine Bücher nicht sehen. Geh weg! Ich will deine Hilfe nicht, Geist des Abgrundes.

Der Geist des Abgrundes verläßt die Bühne. Der kleine Igel klettert jetzt ganz nach oben, und der große bunte Vogel erscheint.

Großer bunter Vogel: Kleiner Igel, jetzt hast du auch die Geisterwand glücklich hinter dich gebracht.

Kleiner Igel: Ach, großer bunter Vogel, doch beinahe hätte ich es nicht geschafft!

Großer bunter Vogel: Das habe ich gesehen, kleiner Igel. Aber ich wußte, daß es dir gelingen würde.

Kleiner Igel: Aber weiter komme ich alleine nicht. Ich glaube, an einem Berg wie diesem muß man zu zweit klettern. Dann kann man sich anseilen und gegenseitig helfen und Mut machen. Allein schafft man es nicht.

Großer bunter Vogel: Kennst du denn jemanden, der mit dir zusammen eine so gefährliche Sache machen würde, kleiner Igel?

Kleiner Igel: Oh ja, großer bunter Vogel, die kleine Igelin, mit der ich immer auf der Wiese spazieren gehe und spiele, die würde das bestimmt tun.

Großer bunter Vogel: Mit der kleinen Igelin zusammen würdest du also weiter versuchen, das wichtigste Geheimnis der Welt zu erreichen, kleiner Igel?

Kleiner Igel: Ja, das würde ich tun.

Großer bunter Vogel: Gut kleiner Igel, dann bringe ich die kleine Igelin morgen früh zu dir. Jetzt ist es zu spät, um weiter zu klettern. Du mußt jetzt schlafen. Diese Stelle hier ist gut dafür geeignet. Hier hast du eine warme Decke und etwas zu essen.

Gibt es ihm.

Kleiner Igel: Ich danke dir, großer bunter Vogel. Jetzt bin ich glücklich, und morgen werden die kleine Igelin und ich zum wichtigsten Geheimnis der Welt gelangen.

Großer bunter Vogel: Bestimmt, ihr seid ja auch schon ganz dicht dran.

Der bunte Vogel verläßt unter Musikbegleitung die Bühne und der kleine Igel legt sich zum Schlafen hin.

Ende

Das Abenteuer – Bühnenfassung

Erzähler 1: Es war einmal ein kleiner Igel. Der ging eines Tages auf der Wiese spazieren.

Erzähler 2: Da kam ein großer bunter Vogel angeflogen und setzte sich vor dem kleinen Igel auf die Wiese.

Vogel kommt tanzend angeflogen - Vogel hockt sich vor den Igel.

Vogel: Guten Tag, kleiner Igel.

Igel: Guten Tag. Wer bist du denn ?

Vogel: Ich bin der große bunte Vogel. Ich komme aus dem Land der Abenteuer.

Abbildung 5: Der Abenteuervogel und der kleine Igel

Igel: Oh, ich möchte so gerne einmal etwas Aufregendes erleben. Nimmst du mich mit in das Land der Abenteuer ?

Vogel: Na klar. Setz dich auf meinen Rücken. Wir fliegen sofort los.

Igel auf dem Rücken des Vogels - Vogel fliegt hin und her - Vogel bleibt vor`m mittleren Bühnenbild stehen.

Vogel: Da sind wir. Hier ist das Land der Abenteuer.

Vogel zeigt auf das Bühnenbild.

Igel: Das ist aber ein großes Land.

Vogel: Ja, das ist es. Hier kannst du bestimmt viele Abenteuer erleben. Bist du bereit?

Igel: Ja, ich bin bereit.

Vogel: Zuerst musst du durch den Wald der Ungeheuer.

Igel: Ich habe keine Angst.

Vogel führt den Igel an der Hand hin und verlässt dann die Bühne.

Erzähler 1: So ging der kleine Igel also voller Neugier in den Wald der Ungeheuer.

Riesenzackenringelschlange kommt langsam auf die Bühne.

Riesenzackenringelschlange: Ich bin die Riesenzackenringelschlange. Hier geht es für dich nicht weiter. Ich lasse dich nicht an mir vorbei.

Igel: Du wirst mich vorbeilassen müssen. Du bist viel zu dick und langsam. Du wirst mich nie erwischen.

Igel versucht mehrfach vergeblich an der Schlange vorbeizukommen, dann gelingt es ihm doch.

Riesenzackenringelschlange: Oh, wie ärgerlich. Dieser Igel ist mir tatsächlich entwischt.

Schlange verlässt die Bühne - roter Feuerdrachen erscheint.

Feuerdrache: Ich bin der rote Feuerdrache. An mir kommst du nicht vorbei.

Igel: Das werden wir ja sehen.

Igel wirft ein Netz über den Drachen.

Feuerdrache: Oh, wie ärgerlich. Du hast mich gefangen. Jetzt muss ich dich wohl doch vorbeilassen.

Drache verlässt die Bühne - bunter Vogel erscheint.

Vogel: Du hast es geschafft. Du bist durch den Wald der Ungeheuer hindurch gekommen. Jetzt musst du durch den Sumpf der Gnome.

Igel: Ich habe keine Angst.

Vogel verlässt die Bühne.

Erzähler 2: So ging der kleine Igel mutig weiter zum Sumpf der Gnome.

Igel setzt vorsichtig und konzentriert einen Fuß vor den anderen, um nicht vom Steg zu fallen.

Edelsteingnome: Wir sind die Edelsteingnome.

Ein Gnom: Schau mal, wir haben viele Edelsteine. Sie sind ganz wertvoll. Wir schenken sie dir.

Igel schaut gar nicht hin und läuft vorsichtig weiter.

Igel: Ich will eure Steine nicht. Lasst mich in Ruhe.

Edelsteingnome verlassen die Bühne.

Erzähler 1: So war es den Edelsteingnomen nicht gelungen, den Igel in den Sumpf zu locken.

Schlaraffengnome kommen auf die Bühne - Igel läuft weiter hin und her.

Schlaraffengnome: Wir sind die Schlaraffengnome.

Ein Gnom: Schau mal, wir haben eine Zauberkugel. Wenn du sie drehst, bekommst du alles, was du gerne magst. Das leckerste Essen. Wir schenken sie dir.

Igel: Ich will eure Zauberkugel nicht. Lasst mich in Ruhe.

Schlaraffengnome verlassen die Bühne.

Erzähler 2: So haben es auch die Schlaraffengnome nicht geschafft, den Igel in den Sumpf zu locken.

Der bunte Vogel erscheint.

Vogel: Auch den Weg durch den Sumpf hast du überstanden. Jetzt beginnt dein schwerstes und gefährlichstes Abenteuer. Bist du bereit?

Igel: Ja. Was muss ich tun?

Vogel: Siehst du diesen Berg da? Das ist die Geisterwand. Du musst hinaufklettern.

Vogel verlässt die Bühne - Igel klettert vorsichtig ein Stück den Berg herauf. Lawinengeister erscheinen.

Lawinengeister: Wir sind die Lawinengeister.

Igel: Guten Tag. Was wollt ihr?

Lawinengeister: Folge uns, wir kennen einen schnelleren Weg.

Igel: Danke, aber ich habe es nicht eilig.

Lawinengeister verlassen die Bühne.

Erzähler 1: So war es den Lawinengeistern nicht gelungen, den kleinen Igel mit einer Lawine in den Abgrund zu stürzen.

Igel klettert ein Stück weiter - Geister des Abgrundes erscheinen.

Abbildung 6: Die Geister des Abgrundes erscheinen

Geister des Abgrundes: Wir sind die Geister des Abgrundes.

Igel: Guten Tag. Was wollt ihr?

Geister des Abgrundes: Folge uns, wir kennen eine Abkürzung.

Igel: Ich werde zwar langsam müde, aber nun bin ich bald oben, dann habe ich auch dieses Abenteuer überstanden.

Erzähler 2: So haben es auch die Geister des Abgrundes nicht geschafft, den kleinen Igel abstürzen zu lassen.

Geister des Abgrundes verlassen die Bühne - Igel klettert nach ganz oben - Vogel erscheint.

Vogel: Nun hast du auch das schwerste und gefährlichste Abenteuer hinter dich gebracht. Ich bin stolz auf dich.

Igel: Vielen Dank. Ich hätte selbst nicht gedacht, dass ich so mutig bin. Jetzt bin ich müde. Bringst du mich bitte nach Hause zurück?

Vogel: Klar, setz dich auf meinen Rücken, dann fliegen wir los.

Igel setzt sich auf den Rücken des Vogels - Vogel fliegt zurück zur Wiese. Igel steigt ab.

Igel: Nochmal vielen Dank. Jetzt muss ich schlafen. Ich werde ganz bestimmt von den vielen Abenteuern träumen. Gleich morgen werde ich der kleinen Igelin erzählen, was ich erlebt habe.

Igel legt sich auf die Wiese und rollt sich zusammen - Vogel fliegt weg.

Ende

Einladung zur Aufführung „Das Abenteuer“ (Parkschule)

Einladung zur Theateraufführung

Das Abenteuer

Schauspieler: **Kinder der Klassen U1 und U4**

Zeit: **Montag, den 28.01.2008, 13.30 Uhr**

Ort: **Turnhalle der Parkschule**

Sindbad der Seefahrer - Originalfassung

Das Bühnenbild ist dreigeteilt. Der linke Teil zeigt den Innenraum eines arabischen Hauses. Auf dem rechten Teil ist eine vom Meer umgebene paradiesische Insel zu sehen. Auf dem Mittelteil ist auf der linken Hälfte eine arabische Stadt mit Hafen (Hafen von Basra) und auf der anderen Hälfte das Meer mit einem arabischen Schiff (Dhau) dargestellt.
Vor dem linken Bühnenbild liegen fünf Sitzkissen. Den mittleren Teil der Bühne nimmt ein „Segelschiff" ein. In ihm sitzen drei Kinder (der Kapitän und zwei Kaufleute), alle vorerst möglichst für das Publikum nicht sichtbar.
Vor dem rechten Bühnenbild befindet sich eine Insel. Diese Insel ist in Wirklichkeit ein riesiger Fisch, der sich im Verlauf der ersten Szene bewegen wird.
Scheherazade sitzt, gut sichtbar, auf einem Kissen am rechten Bühnenrand. Für eine kurze Zeit ist arabische Musik (siehe Kapitel 8) zu hören.

Vorrede

Zwei Kinder treten an den vorderen Bühnenrand.

Kind 1: Liebe Zuschauer, ihr kennt sicherlich alle die Geschichten aus 1001 Nacht.

Kind 2: Diese Geschichten hat schon vor über 1000 Jahren die schöne und kluge Scheherazade ihrem König erzählt, jede Nacht eine andere, 1001 Nächte lang.

Kind 1: Und jetzt, liebe Zuschauer, wird Scheherazade auch euch drei ihrer Geschichten erzählen.

Scheherazade verneigt sich mit zusammengelegten Händen.

Kind 2: Es sind die Geschichten von drei Reisen, die Sindbad der Seefahrer, unternommen hat.

Die beiden Kinder verlassen die Bühne.

Ende der Vorrede

1. Akt: Erste Reise des Sindbad

1. Szene

Während eine arabische Melodie (siehe Kapitel 8) ertönt, kommen Sindbad, seine Eltern, zwei Freunde und zwei Tänzerinnen auf die Bühne. Sie setzen sich auf die Sitzkissen (die Tänzerinnen bleiben stehen). Die Männer tragen große Turbane, die Frauen Schleier.

Ein Schild zeigt: Erste Reise des Sindbad.

Scheherazade: Einst lebte in Bagdad ein reicher Kaufmann namens Sindbad. Dort (*zeigt auf ihn*) seht ihr ihn in seinem Haus, wo er ein Fest für seine Freunde gibt.

Jetzt tanzen die Tänzerinnen (nach arabischer Musik) einen kurzen Tanz.

Freund 1: Sindbad, dies ist ein sehr schönes Fest, nur leider feiern wir damit deinen Abschied, denn du willst morgen auf eine lange und gefährliche Reise gehen.

Sindbad: Ja, lieber Freund, so ist es. Aber Allah wird mich beschützen.

Freund 2: Sindbad, du hast hier alles, was das Herz eines Menschen begehren kann: Häuser, kostbare Kleider, erlesene Speisen, Diener, Sklaven und gute Freunde. Warum willst du eine so gefährliche Reise machen?

Sindbad: Du hast Recht, lieber Freund, es fehlt mir hier an nichts. Doch vielleicht bietet das Leben mehr als nur den Genuss?

Mutter: Mein Sohn, wir werden jede Stunde, die du von uns getrennt bist, um dich bangen.

Vater: Allah, der alles weiß und alles lenkt, hat diesen Wunsch in dein Herz gelegt. Es ist an uns Sterblichen zu gehorchen. Komme gesund wieder, mein Sohn.

Vater, Mutter, die beiden Freunde und die Tänzerinnen verlassen die Bühne. Für kurze Zeit erklingt die arabische Melodie.

Scheherazade: So verließ Sindbad am nächsten Tag Bagdad und reiste zuerst in die Hafenstadt Basra, um sich dort ein Schiff zu suchen. Er nahm viele Waren und Güter mit, weil er auf seiner Reise Handel treiben wollte.

Jetzt erhebt sich die Besatzung des Schiffes, und Sindbad geht auf sie zu.

Sindbad: Sallam aleikum, Kapitän (*beide verbeugen sich*)! Wohin geht deine Reise?

Kapitän 1: Sallam aleikum, Effendi! Wenn Allah will, werden wir nach Indien segeln.

Sindbad: Dahin möchte ich auch. Ich bin der Kaufmann Sindbad aus Bagdad. Nimmst du mich mit, Kapitän?

Kapitän 1: Ja, du kannst mitkommen. Hier, diese beiden Effendis sind auch Kaufleute, die nach Indien wollen.

Sindbad und die beiden Kaufleute begrüßen sich. Sindbad betritt das Schiff und setzt sich.

Kapitän 1: Anker auf! Es geht los.

Scheherasade: Sie reisten von einer Insel zur anderen, von einem Meer ins andere, von einem Ufer an das andere. So ging es lange Zeit, bis sie eines Tages eine wunderschöne Insel erreichten.

Kaufmann 1: Seht doch die schöne Insel dort! Kapitän, können wir da nicht einmal an Land gehen?

Kapitän 1: Ja, das ist möglich. Wir werden gleich ankern. Aber bleibt nicht zu lange dort!

Kaufmann 1 und Sindbad verlassen das Schiff und betreten die Insel.

Sindbad: Allah hat hier mitten im Weltmeer ein Paradies geschaffen.

Zeigt dabei um sich. Jetzt fangen die unter einer Decke liegenden Kinder an, sich zu bewegen, und der Fisch wird hochgeklappt.

Kaufmann 1: Oh Schreck! Was ist denn das? Ein Erdbeben!

Sindbad: Nein, diese Insel ist gar keine richtige Insel! Dies ist der Rücken eines Riesenfisches. Der hat wohl nur geschlafen und ist jetzt durch uns aufgewacht.

Kaufmann 1: Schnell, zurück an Bord!

Kaufmann 1 läuft auf das Schiff.

Sindbad: Ich schaffe es nicht! Hilfe! Ich muss ertrinken!

Legt sich flach hinter die Insel, so dass er nicht sichtbar ist.

Kapitän 1: Allah bewahre uns vor dem neunmal geschwänzten Teufel! Schnell, Anker auf. (*Bildet jetzt mit den Händen einen Trichter vor dem Mund und ruft*): Sindbad, Sindbad!

Kaufmann 2: Der ist ertrunken. Wir müssen ohne ihn weiterfahren.

Arabische Musik ertönt.

Ende der 1. Szene des 1. Aktes

2. *Szene*

Das mittlere und das rechte Bühnenbild werden ausgewechselt. In der Mitte hängt nun das Bild einer prächtigen Hafenstadt und rechts das Bild eines Palastes. Vor dem Palast steht ein Thron. Das linke Bühnenbild und das Schiff werden nicht entfernt.

Sindbad sitzt auf dem Boden und hält ein großes Brett in den Händen.

Scheherasade: Sindbad war aber nicht ertrunken. Er hatte sich an ein Brett geklammert. So wurde er viele Tage lang von Wind und Wellen umhergetrieben. Er hatte schreckliche Angst und litt großen Durst. Endlich warfen ihn die Wellen an das Ufer in der Nähe einer großen Stadt.

Sindbad: Endlich Land! Ich dachte schon, ich müsste sterben.

Ein Mann und eine Frau kommen auf die Bühne, gehen auf Sindbad zu und sagen:

Frau: Da ist ja ein Mensch. Den hat wohl das Meer angetrieben. Ob er noch lebt?

Sindbad: Ja, ich lebe noch, gebt mir bitte etwas zu trinken. Der Mann reicht ihm eine Schale und Sindbad trinkt.

Mann: Komm, wir bringen dich zum König.

Der König kommt auf die Bühne und setzt sich auf seinen Thron. Der Mann und die Frau nehmen Sindbad in die Mitte, treten mit ihm vor den König und verbeugen sich.

Alle: Sallam aleikum, oh König.

König: Sallam aleikum. Was bringt euch zu mir?

Frau: Hier (*zeigt auf Sindbad*), dieser Mann ist vom Meer ans Ufer geworfen worden.

König: (*wendet sich an Sindbad*) Wer bist du, und wie bist du hierher gekommen?

Sindbad: (*verneigt sich noch einmal*) Oh König, ich bin der Kaufmann Sindbad aus Bagdad und habe schreckliche Abenteuer erlebt.

Scheherasade: Sindbad erzählte nun dem König seine Abenteuer. Der war sehr verwundert und sagte:

König: Sindbad, Allah hat dich auf wundersame Weise gerettet. Deshalb will auch ich dir helfen. Du kannst in meinem Königreich bleiben, und ich mache dich zum Aufseher über den Hafen in meiner Hauptstadt.

Sindbad: Oh König, Beherrscher der Gläubigen, ich danke dir. Du wirst mit meinen Diensten zufrieden sein.

Mann, Frau und König verlassen die Bühne.

Scheherasade: So lebte nun Sindbad in der prächtigen Hauptstadt des Königs und überwachte den Handel und die Schiffe im Hafen. Weil er sich aber nach Hause sehnte, schaute er dabei immerzu nach Schiffen aus, die vielleicht aus seiner Heimat kämen oder dorthin führen, doch vergeblich. Er wurde immer hoffnungsloser und trauriger. Doch eines Tages geschah etwas Erstaunliches.

Während Scheherasade spricht, schaut Sindbad nach Schiffen aus. Er beschattet seine Augen mit der Hand und blickt suchend umher.

Jetzt kommen der Kapitän 1, Kaufmann 1 und Kaufmann 2 auf die Bühne und betreten das Schiff. Sindbad blickt, deutlich erstaunt, auf das Schiff und die Männer darin.

Sindbad: Träume ich, oder ist es eine Fata Morgana? Ich glaube, dort das Schiff zu sehen, mit dem ich vor langer Zeit die Heimat verließ.

Er geht auf das Schiff zu.

Kapitän 1: (*zu den Kaufleuten*) Schaut einmal, welch erstaunliche Ähnlichkeit! Der Mann dort (*zeigt auf Sindbad*) sieht aus wie Sindbad, den wir vor vielen Jahren auf dem Meer verloren haben.

Sindbad: So ist es doch wahr. Allah sei Dank (*sinkt auf die Knie*)! Es ist wirklich das Schiff aus der Heimat. Da ist ja auch der Kapitän.

Sindbad erhebt sich wieder, und alle umarmen sich.

Kaufmann 1: Bist du wirklich der Sindbad, der ertrunken ist?

Sindbad: Ja, der bin ich, aber wie ihr seht, lebe ich noch.

Kaufmann 2: Allah tut große Wunder! Erzähle Sindbad! Wie kommst du hierher?

Sindbad: Ich werde euch alles in Ruhe erzählen. Aber erst muss ich den Kapitän fragen: Nimmst du mich wieder mit nach Hause?

Kapitän 1: Natürlich Sindbad, steig ein! Wir fahren gleich los. Anker auf!

Arabische Musik ist zu hören.

Scheherasade: Die Heimreise war lang und gefährlich. Sie mussten viele Stürme und Windstillen überstehen. Endlich kamen sie wohlbehalten in der Heimat an. Vater, Mutter und die Freunde waren überglücklich, den schon totgeglaubten Sindbad doch noch wiederzusehen.

So hatte Sindbad auf seiner ersten Reise nicht nur die große. Gnade Allahs erfahren, sondern auch gelernt: Wer aus den wohlbekannten Kreisen des Lebens heraustritt, kann erleben, dass dann nichts mehr ganz sicher ist, nicht einmal der Boden unter seinen Füßen.

Eine arabische Melodie ertönt.

Ende des 1. Aktes

2. Akt: Zweite Reise des Sindbad

1. *Szene*

In dieser ersten Szene werden die gleichen Bühnenbilder wie in der ersten Szene des 1. Aktes benutzt, allerdings mit einer kleinen Veränderung: Die „paradiesische" Insel auf dem rechten Bühnenbild wird durch eine mit steilen Felsklippen ins Meer abfallende Insel ersetzt. Die Kissen und das Schiff sind auch wieder auf der Bühne zu sehen. Ebenso sitzen Vater, Mutter, die Freunde des Sindbad und Sindbad selbst wieder auf Kissen und Scheherasade am rechten Bühnenrand. Die Tänzerinnen stehen. Der Kapitän und die zwei Kaufleute haben sich wieder, zunächst möglichst nicht sichtbar, auf dem Schiff eingefunden.

Ein Schild zeigt: Zweite Reise des Sindbad. Eine arabische Melodie wird gespielt.

Scheherasade: So hatte Sindbad nach seiner Heimkehr einige Jahre lang ein angenehmes Leben im Kreise seiner Familie und Freunde verbracht. Es schien, als ob er ganz glücklich wäre. Doch seht, was eines Tages geschah.

Freund 1: Stimmt es Sindbad, dass wir hier wieder ein Abschiedsfest feiern, weil du wieder auf Reisen gehen willst?

Freund 2: Dabei hast du immer gesagt, dass du nie wieder verreisen würdest, weil du niemals mehr so große Ängste und Leiden wie auf deiner ersten Reise erleben wolltest.

Sindbad: Ja, es stimmt, liebe Freunde. Ich will wieder eine Reise antreten, denn es genügt mir nicht, immer nur ein angenehmes und bequemes Leben zu führen.

Vater: Mein Sohn, sei diesmal bitte vorsichtiger als das erste Mal.

Sindbad: Lieber Vater, du warst es doch, der mir immer gesagt hat: Wer Perlen wünscht, muss in die Tiefe des Meeres tauchen.

Mutter: Mein Sohn, ich werde wieder um dich bangen, solange, bis du zurück bist.

Die Tänzerinnen tanzen nach einer arabischen Melodie, dann verlassen sie zusammen mit den Eltern und Freunden die Bühne, während sich die Kinder im Schiff hinsetzen, so dass sie jetzt sichtbar sind.

Scheherasade: So suchte sich Sindbad wieder ein Schiff und nahm auch wieder viele Handelsgüter mit.

Sindbad tritt ans Schiff und wendet sich an den Kapitän.

Sindbad: Sallam aleikum, Kapitän. Wohin geht deine Reise?

Kapitän 2: Sallam aleikum, Effendi (*beide verbeugen sich*)! Wenn Allah will, werden wir zu den sundischen Inseln1[1] segeln.

Sindbad: Dahin würde ich auch gerne reisen. Ich bin der Kaufmann Sindbad aus Bagdad. Nimmst du mich mit, Kapitän?

Kapitän 2: Ja, du kannst mitkommen. Diese beiden Effendis hier sind auch Kaufleute *(Kaufmann 3 und 4 verbeugen sich*). Steig ein. Es geht gleich los. Anker auf! *(Sindbad setzt sich in das Schiff.)*

Scheherasade: Sie reisten von einer Insel zur anderen, von einem Meer ins andere, von einem Ufer an das andere. So ging es lange gut, bis eines Tages folgendes geschah.

Kapitän 2: Oh Schreck! Oh Unglück (*macht Gesten des Schreckens*)! Betet, ihr Sterblichen! Eine Strömung hat unser Schiff erfasst und wird es gleich auf die Felsen jener Insel werfen (*zeigt auf die Insel auf dem rechten Bühnenbild*). Wir werden alle zerschmettert.

[1] Sudaninseln, u.a. gehören Borneo und Java dazu.

Während die drei Kaufleute und der Kapitän niederknien, ertönen laute Geräusche, die das Zerschellen des Schiffes darstellen (z.B. zu erzeugen durch Aneinanderschlagen von Kochtopfdeckeln). Gleichzeitig werden die Bordwände und der Mast umgelegt.

Alle: Hilfe! Hilfe! Wir sind verloren!
Werfen sich auf den Boden.

Alle bis auf Sindbad verlassen die Bühne. Eine sehr große weiße Kugel wird vor das rechte Bühnenbild gelegt. Es ist das Ei des Vogels Rock. Sindbad erhebt sich langsam, schaut sich suchend um und ruft:

Sindbad: Kapitän! Kaufleute! Wo seid ihr? (*Lauscht in alle Richtungen*). Sie melden sich nicht. Ich bin wohl der einzige, der noch lebt. Jetzt muss ich den Rest meines Lebens ganz allein auf dieser Insel verbringen. Oh, welch fürchterliches Unglück! (*rauft sich den Bart. Er geht wieder hin und her, sieht dabei das Ei und sagt*) Nanu, was ist denn das? (*Geht um das Ei herum und betastet es von allen Seiten.*)
Sieht aus wie ein riesengroßes Ei. (*Geht noch einmal um das Ei herum.*) Mir scheint, es ist wirklich ein Ei, und ich weiß auch, von welchem Tier. Vom Vogel Rock, dem Riesenvogel, der sogar Elefanten verschlingen kann.

Jetzt kommt der Vogel Rock fliegend auf die Bühne. Sindbad sieht den Vogel und ruft:

Sindbad: Oh Himmel! Da kommt der Vogel Rock ja angeflogen! (Er kauert sich neben das Ei.) Er will sicher sein Ei ausbrüten.

Der Vogel kommt und setzt sich auf das Ei.

Scheherasade: Sindbad hatte große Angst. Doch als der Vogel die Flügel ausbreitete und sich wieder in die Lüfte erhob, hielt Sindbad sich an dessen Beinen fest. Er hoffte, dass ihn der Vogel von der Insel fort und in bewohnte Länder tragen würde.

Während der Vogel hin- und herfliegt, hält sich Sindbad scheinbar an dessen Beinen fest und macht laufend die Hin- und Herbewegungen des Vogels mit.

Ende der 1. Szene des 2. Aktes

2. Szene

Das mittlere und rechte Bühnenbild werden ausgewechselt. Das mittlere wird durch das Bild einer prächtigen orientalischen Stadt mit vielen Kuppeln und das rechte durch das eines

tiefen Tales, mit unersteigbar steilen Wänden, ersetzt. Einige Edelsteine liegen vor dem Bild des Tals. Vor dem Mittelteil sind zwei Verkaufsstände, z. B. für Früchte und Teppiche, aufgebaut. Scheherasade steht wieder am rechten Bühnenrand. Der Vogel Rock, mit Sindbad an seinen Beinen hängend, erscheint und fliegt einige Male hin und her.

Scheherasade: Der Vogel Rock flog viele Stunden lang mit der Geschwindigkeit des Sturmwinds hoch über dem Meer, bis er das Festland erreichte. Er ließ sich in einem tiefen Tal auf die Erde nieder. Dieses Tal war ein ganz besonderes Tal. Nun seht, was dort geschah.

Der Vogel senkt sich mit Sindbad vor dem rechten Bühnenbild zur Erde nieder. Sindbad lässt die Beine los, und der Vogel bewegt sich an eine andere Stelle des Tales, um zu schlafen.

Sindbad: Endlich wieder festen Boden unter den Füßen! Allah sei Dank! (*Sieht sich suchend um.*) Wo mag ich hier wohl sein? (*Geht hin und her, entdeckt dabei Edelsteine und hebt zwei davon auf.*) Nanu, was ist denn das? (*Schaut die Steine genau an und sagt dann sehr erstaunt*)

Das sind ja Edelsteine, so groß, wie ich sie noch nie gesehen habe. Davon liegen hier ja noch Millionen (*zeigt um sich herum auf den Boden*)! Wenn ich auch nur einen einzigen mitnehme, werde ich unermesslich reich sein. (*Steckt einige Steine in die Taschen.*) Jetzt muss ich aber erst einmal aus diesem Tal herauskommen. Wie mache ich das bloß? Hinaufklettern, das geht nicht, die Felsen sind viel zu steil.

Scheherasade: Da erblickte er den immer noch schlafenden Vogel Rock. Er ging leise und vorsichtig zu ihm hin und versteckte sich wieder unter dem Gefieder. Als sich der Vogel, nachdem er ausgeschlafen hatte, in die Lüfte erhob, hielt Sindbad sich erneut an dessen Beinen fest und wurde so aus dem Tal getragen. (*Während Scheherasade berichtet, spielt Sindbad das jeweils gerade Erzählte.*) Der Vogel flog diesmal nur eine kurze Zeit und landete dann bei einer prächtigen Stadt.

Sindbad: Oh, welch wunderbare Stadt. Da muss ich unbedingt hingehen.

Während Sindbad einige Male hin- und hergeht, verschwindet der Vogel, gleichzeitig kommen vier Kaufleute auf die Bühne und stellen sich hinter die Verkaufsstände.

Sindbad: Sallam aleikum, ihr Kaufleute.

Alle Kaufleute: Sallam aleikum, Fremdling. Wer bist du?

Sindbad: Ich bin der Kaufmann Sindbad aus Bagdad.

Kaufmann 5: Was willst du hier in unserer Stadt?

Sindbad: Ich will hier mit meinen Edelsteinen handeln.

Er zieht dabei einen Edelstein aus der Tasche und zeigt ihn den Kaufleuten. Diese drängen sich um Sindbad, um den Stein zu sehen und geben Rufe des Erstaunens von sich, wie oh, oh, wunderbar oder ähnliches.

Kaufmann 6: Oh Allah, welch ein Wunder! Einen so großen und prächtigen Edelstein haben wir noch nie gesehen. Wo hast du ihn erstanden?

Sindbad: Das verrate ich nicht. Das ist mein Geheimnis.

Scheherasade: So handelte Sindbad mit seinen Edelsteinen vielerlei Waren ein, verkaufte diese und kaufte dafür andere. Dabei wurde er immer reicher.

Die Verkaufsstände werden ab- und das Schiff aufgebaut. Im Schiff sitzen wieder der Kapitän und zwei Kaufleute.

Scheherasade: Nach einiger Zeit jedoch wurde Sindbad erneut vom Heimweh ergriffen. Er suchte sich wieder ein Schiff, um nach Hause zu reisen.

Sindbad geht auf den Kapitän zu und sagt:

Sindbad: Kapitän, segelst du vielleicht nach Basra?

Kapitän 2: Ja, Effendi, dorthin soll, wenn Allah will, unsere Reise gehen.

Sindbad: Nimmst du mich mit?

Kapitän 2: Sei willkommen. Steig ein! Es geht gleich los. Anker auf!

Scheherasade: Die Heimreise dauerte lange, und sie mussten viele Gefahren überstehen. Endlich landeten sie wohlbehalten in Basra, und Sindbad eilte, so schnell er konnte, nach Hause. Dort wurde er von seinen Eltern und Freunden mit großer Freude begrüßt.

Während Scheherasade spricht, sind die Eltern und Freunde auf die Bühne gekommen (linke Seite) und begrüßen Sindbad mit Umarmungen herzlich.

Ende des 2. Aktes

3. Akt: Die letzte Reise des Sindbad

1. Szene

Die linken und rechten Bühnenbilder sind die gleichen wie die der ersten Szenen des 1. und 2. Aktes; diesmal wird die „paradiesische Insel" des rechten Bühnenbildes durch das Bild eines Seeräuberschiffes (z. B. mit Totenkopf auf den Segeln) überdeckt. In der Mitte ist das Schiff, in dem der Kapitän und ein Kaufmann sitzen, wieder aufgebaut.

Vater, Mutter, Freunde, Tänzerinnen und Sindbad sitzen (bzw. stehen) wieder vor dem linken Bühnenbild. Scheherasade sitzt wie immer auf der rechten Seite. Ein Schild zeigt: Letzte Reise des Sindbad. Eine arabische Melodie ist zu hören.

Scheherasade: Sindbad machte noch fünf weitere Reisen, auf denen er jedesmal wundersame Abenteuer erlebte. Dort (*zeigt auf Sindbad*) seht ihr ihn vor seiner siebten und letzten Reise.

Für kurze Zeit ist arabische Musik zu hören.

Freund 1: Sindbad, jetzt feiern wir schon das siebte Mal ein Abschiedsfest. Wird das immer so weitergehen?

Freund 2: Sindbad, du hast auf deiner Reise ungeheure Reichtümer erworben und kannst deshalb zu Hause bei deinen Freunden und deiner Familie ein angenehmes Leben führen, warum willst du denn schon wieder verreisen?

Sindbad: Liebe Freunde, der Mensch sehnt sich immer nach etwas. Deshalb muss ich verreisen.

Vater: Mein Sohn, bedenke aber, Allah hat für alles ein Ende gesetzt.

Mutter: Wir werden wieder um dich bangen, jede Minute, bis du zurück sein wirst.

Sindbad: Dies wird meine letzte Reise sein, das verspreche ich euch.

Die Tänzerinnen tanzen einen kurzen Tanz, danach verlassen alle bis auf Sindbad die Bühne. Der Kapitän und der Kaufmann setzen sich jetzt auf, so dass sie zu sehen sind.

Scheherasade: So reiste Sindbad am nächsten Tag in die Hafenstadt Basra, wo er sich ein Schiff suchte. Er nahm wieder viele Handelsgüter auf seine Reise mit.

Sindbad geht auf den Kapitän zu, verbeugt sich und sagt:

Sindbad: Sallam aleikum, Kapitän! Wohin geht deine Reise?

Kapitän 3: Sallam aleikum, Effendi! So Allah will, reisen wir nach Zailan[3].

Sindbad: Dahin möchte ich auch reisen. Nimmst du mich mit?

Kapitän 3: Du bist uns willkommen. Steig ein! Es geht gleich los. Anker auf!

Sindbad setzt sich in das Schiff.

Arabische Musik ertönt.

Scheherasade: Sie reisten von einer Insel zur anderen, von einem Meer ins andere, von einem Ufer an das andere. So ging es lange gut, bis eines Tages folgendes geschah.

Kaufmann 7: Oh Schreck! Oh Graus! Da schaut! (*zeigt in Richtung des Seeräuberschiffes auf dem rechten Bild)* Seeräuber!

Kapitän 3: Wir sind verloren! Sie können viel schneller segeln als wir. Mut, Männer! Kämpft um euer Leben!

Sieben Seeräuber kommen auf die Bühne. Ein wilder Kampf findet statt, an dessen Ende je zwei Seeräuber den Kapitän, den Kaufmann und Sindbad zwischen sich festhalten. Der Seeräuberkapitän stellt sich vor den drei Gruppen auf und sagt:

Seeräuberkapitän: Ihr habt tapfer gekämpft; deshalb werden wir euch nicht umbringen, sondern als Sklaven verkaufen.

Alle verlassen die Bühne, Musik ertönt.

---

[3] Vermutlich Ceylon, heute Sri Lanka

Ende der 1. Szene des 3. Aktes

3. Szene

Das mittlere und das rechte Bühnenbild werden ausgewechselt. In der Mitte ist nun ein Sklavenmarkt zu sehen. Rechts sieht man das Innere eines Hauses, vor dem einige Sitzkissen liegen. Die Seeräuber erscheinen mit den Gefangenen und stellen sich vor dem mittleren Bühnenbild auf. Die Sklaven werden von den Seeräubern mit Peitschen geschlagen, woraufhin sie jammern.

Sklaven: Aua! Das tut weh!
Seeräuberkapitän: So, Gefangene, auf diesem Markt hier werden wir euch jetzt verkaufen.
Die Gefangenen: Oh weh! Oh weh!
Der Kaufmann Ali und seine Tochter Suleika kommen auf die Bühne.

Suleika: (*an den Vater gewandt*) Schau Vater! Heute gibt es Sklaven auf dem Markt.
Kaufmann Ali: Sehr gut! Ich brauche nämlich gerade einen, der mir in meinem Geschäft helfen soll. (*Wendet sich an den Seeräuberkapitän*) Sag, hast du einen Sklaven, der lesen und schreiben kann?
Seeräuberkapitän: Oh ja, Effendi, so einen habe ich heute da. (Zeigt auf Sindbad) Der dort ist es. (*Jetzt zu Sindbad*) Sindbad, komm her!
Sindbad kommt.

Kaufmann Ali: Sindbad, kannst du lesen und schreiben?
Sindbad: Oh ja, Effendi, das kann ich. Ich war Kaufmann, bevor ich Sklave wurde.
Kaufmann Ali: Das passt ja sehr gut. (*Wendet sich an Suleika*) Suleika, was meinst du? Sollen wir ihn kaufen?
Suleika: Ja, Vater! Dieser Sklave gefällt mir besonders gut.
Kaufmann Ali: (*zum Seeräuberkapitän*) Sag, was soll dieser Sklave kosten?
Seeräuberkapitän: 1000 Zechinen, oh Herr.
Kaufmann Ali: 800 Zechinen. Seeräuberkapitän: 900.
Kaufmann Ali: Abgemacht!
Sie schütteln sich die Hände.

Danach verlassen alle die Bühne, wobei Kaufmann Ali Sindbad an der Hand führt. Eine Melodie ertönt.

Kaufmann Ali und Suleika kommen auf die Bühne und setzen sich auf die Kissen vor dem rechten Bühnenbild.

Scheherasade: So lebte und arbeitete Sindbad viele Jahre lang als Sklave des Kaufmanns Ali. Dieser war sehr zufrieden mit ihm. Eines Tages ließ er ihn zu sich rufen.

Sindbad erscheint vor dem Kaufmann Ali.

Kaufmann Ali: Sindbad, ich will dir etwas Wichtiges sagen.

Sindbad: (*verbeugt sich*) Ich höre, oh Herr.

Kaufmann Ali: Du bist jetzt schon sehr lange bei mir, und ich bin sehr zufrieden mit dir. Deshalb lasse ich dich jetzt frei, und du sollst mein Nachfolger im Geschäft werden.

Sindbad: (*verbeugt sich*) Oh Herr, deine Güte ist sehr groß. Ich bin sehr froh, nicht mehr Sklave sein zu müssen.

Kaufmann Ali: Ich will dir noch etwas sagen, Sindbad.

Sindbad: Ich höre (*verbeugt sich*), oh Herr.

Kaufmann Ali: Sindbad, ich habe schon lange bemerkt, dass du meine Tochter Suleika sehr gern hast, und auch sie kann dich sehr gut leiden. (*Wendet sich jetzt an Suleika*) Nicht wahr, Suleika?

Suleika: Ja, Vater. Das stimmt.

Kaufmann Ali: (*zu Sindbad*) Deshalb will ich dir meine Tochter Suleika zur Frau geben.

Sindbad: Oh Herr, davon habe ich nicht einmal zu träumen gewagt! Jetzt bin ich der glücklichste Mensch auf Erden.

Suleika: Ich auch.

Kaufmann Ali legt die Hände der beiden ineinander.

Alle verlassen die Bühne, Musik ertönt. Das Schiff wird aufgebaut, und der Kapitän setzt sich hinein.

Scheherasade: Sindbad und Suleika heirateten also und lebten viele Jahre glücklich und zufrieden miteinander. Als jedoch der Kaufmann Ali starb, wurde Sindbad wieder von Heimweh ergriffen. Deshalb beschlossen er und Suleika, in Sindbads Heimat zu reisen und dort zu leben.

Jetzt kommen Sindbad und Suleika auf die Bühne. Sindbad geht auf den Kapitän zu und sagt:

Sindbad: Kapitän, segelst du vielleicht nach Basra?

Kapitän 3: Ja, oh Herr, das ist mein Ziel.

Suleika: Nimmst du uns mit, Kapitän?

Kapitän 3: Oh du schönste Rose des Weltalls! Mit Freuden nehme ich euch mit.

Sindbad und Suleika steigen in das Schiff.

Scheherasade: Die Heimreise war lang und gefährlich, doch schließlich kamen sie wohlbehalten in Basra an. Dort wurden sie von allen mit großer Freude begrüßt und willkommen geheißen.
So hatte Sindbad also auf seinen Reisen die Wunder dieser Welt erfahren und dabei Weisheit, Ansehen und großen Reichtum erlangt. Schließlich hat er sogar von seiner letzten Reise das mitgebracht, was für jeden Menschen das Wichtigste ist: Einen Menschen, den er liebt und der ihn auch liebt.

Scheherasade verbeugt sich. Musik ertönt.

Ende

Sindbad der Seefahrer - Bühnenfassung

Das Bühnenbild ist dreigeteilt. Der linke Teil zeigt den Innenraum eines arabischen Hauses. Auf dem rechten Teil ist eine vom Meer umgebene paradiesische Insel zu sehen. Auf dem Mittelteil ist auf der linken Hälfte eine arabische Stadt mit Hafen (Hafen von Basra) und auf der anderen Hälfte das Meer mit einem arabischen Schiff (Dhau) dargestellt.
Vor dem linken Bühnenbild liegen Sitzkissen. Den mittleren Teil der Bühne nimmt ein „Segelschiff" ein. In ihm sitzen zwei Kinder (der Kapitän und ein Kaufmann), alle vorerst möglichst für das Publikum nicht sichtbar.
Vor dem rechten Bühnenbild befindet sich eine Insel. Diese Insel ist in Wirklichkeit ein riesiger Fisch, der sich im Verlauf der ersten Szene bewegen wird.

Vorrede

2 Erzähler nehmen ihre Plätze neben der Bühne ein.

Erzähler 1: Liebe Zuschauer, ihr kennt sicherlich alle die Geschichten aus 1001 Nacht, die die schöne Sheherasade schon vor über 1000 Jahren ihrem König erzählte.

Erzähler 2: Jetzt werden wir euch, liebe Zuschauer, drei ihrer Geschichten erzählen. Es sind die Geschichten von drei Reisen, die Sindbad der Seefahrer, unternommen hat.

Ende der Vorrede

1. Akt: Erste Reise des Sindbad

1. Szene

Während eine arabische Melodie ertönt, kommen Sindbad, seine Eltern, ein Freund und zwei Tänzerinnen auf die Bühne. Sie setzen sich auf die Sitzkissen (die Tänzerinnen bleiben stehen). Die Männer tragen große Turbane, die Frauen Schleier.

Ein Schild zeigt: Erste Reise des Sindbad.

Erzähler 1: Vor langer Zeit lebte in Bagdad ein reicher Kaufmann namens Sindbad. Dort (*zeigt auf ihn*) seht ihr ihn in seinem Haus, wo er ein Fest für seine Freunde gibt.

Jetzt tanzen die Tänzerinnen (nach arabischer Musik) einen kurzen Tanz.

Freund: Sindbad, dies ist ein sehr schönes Fest. Nur leider feiern wir damit deinen Abschied, denn du willst morgen auf eine lange und gefährliche Reise gehen.
Sindbad: Ja, lieber Freund, so ist es. Aber Allah wird mich beschützen.

Mutter: Pass gut auf dich auf, mein Sohn!.
Vater: Allah wird dich beschützen! Komm gesund wieder, mein Sohn.
Vater, Mutter, der Freund und die Tänzerinnen verlassen die Bühne. Für kurze Zeit erklingt die arabische Melodie.

Erzähler 2: So reiste Sindbad in die Hafenstadt Basra und suchte sich ein Schiff, um zu verreisen.
Jetzt erhebt sich die Besatzung des Schiffes, und Sindbad geht auf sie zu.

Sindbad: Sallam aleikum, Kapitän (*beide verbeugen sich*)! Wohin fährst du?
Kapitän: Sallam aleikum, Effendi! Wenn Allah will, werden wir nach Indien segeln.
Sindbad: Dahin möchte ich auch. Nimmst du mich mit, Kapitän?
Kapitän: Ja, du kannst mitkommen. Hier, dieser Effendi will auch mit nach Indien, um zu handeln.
Sindbad und der Kaufmann begrüßen sich. Sindbad betritt das Schiff und setzt sich.

Kapitän: Anker auf! Es geht los.
Erzähler 1: Sie reisten von einer Insel zur anderen, von einem Meer ins andere, von einem Ufer an das andere. Bis sie eines Tages eine wunderschöne Insel erreichten.
Kaufmann: Seht doch die schöne Insel dort! Kapitän, können wir da nicht einmal an Land gehen?
Kapitän: Ja, wir werden gleich ankern. Aber bleibt nicht zu lange dort!
Kaufmann und Sindbad verlassen das Schiff und betreten die Insel.

Sindbad: Allah hat hier mitten im Weltmeer ein Paradies geschaffen.
Zeigt dabei um sich.

Jetzt fangen die unter einer Decke liegenden Kinder an, sich zu bewegen, und der Fisch wird hochgeklappt.

Abbildung 7: Auge in Auge mit dem Fisch

Kaufmann: Ah - Hilfe!! Was ist denn das? Ein Erdbeben!

Sindbad: Nein, diese Insel ist gar keine richtige Insel! Das ist der Rücken eines Riesenfisches. Der hat wohl nur geschlafen und ist jetzt durch uns aufgewacht.

Kaufmann: Schnell, zurück an Bord!

Kaufmann läuft auf das Schiff.

Sindbad: Ich schaffe es nicht! Hilfe! Ich muss ertrinken!

Legt sich flach hinter die Insel, so dass er nicht sichtbar ist.

Kapitän: Allah beschütze uns! Schnell, Anker auf. (*Bildet jetzt mit den Händen einen Trichter vor dem Mund und ruft*): Sindbad, Sindbad!

Kaufmann: Der ist ertrunken. Wir müssen ohne ihn weiterfahren.

Arabische Musik ertönt.

Ende der 1. Szene des 1. Aktes

2. *Szene*

Das mittlere und das rechte Bühnenbild werden ausgewechselt. In der Mitte hängt nun das Bild einer prächtigen Hafenstadt und rechts das Bild eines Palastes. Vor dem Palast steht ein Thron. Das linke Bühnenbild und das Schiff werden nicht entfernt.

Sindbad sitzt auf dem Boden und hält ein großes Brett in den Händen.

Erzähler 2: Sindbad war aber nicht ertrunken, denn er hatte sich an ein Brett geklammert. So wurde er viele Tage lang von Wind und Wellen umhergetrieben, bis er endlich in der Nähe einer großen Stadt strandete.

Sindbad: Endlich Land! Ich dachte schon, ich müsste sterben.

Erzähler 1: Der erschöpfte Sindbad wurde von einem Mann und einer Frau gefunden, die ihm den Weg zum König wiesen.

Der König kommt auf die Bühne und setzt sich auf seinen Thron. Sindbad tritt vor den König und verbeugt sich.

Sindbad: Sallam aleikum, oh König.

König: Sallam aleikum. Was bringt dich zu mir?

Abbildung 8: Sindbad und die Königin

Sindbad: (*verneigt sich noch einmal*) Oh König, ich bin der Kaufmann Sindbad aus Bagdad und habe schreckliche Abenteuer erlebt.

Erzähler 2: Sindbad erzählte nun dem König seine Abenteuer. Der war sehr verwundert und sagte:

König: Allah hat dich auf wundersame Weise gerettet. Deshalb will auch ich dir helfen. Du kannst in meinem Königreich bleiben, und ich mache dich zum Aufseher über den Hafen in meiner Hauptstadt.

Sindbad: Oh König, ich danke dir. Du wirst mit meinen Diensten zufrieden sein.

König verlässt die Bühne.

Erzähler 1: So lebte nun Sindbad in der prächtigen Hauptstadt des Königs und überwachte den Hafen. Weil er sich aber nach Hause sehnte, schaute er immerzu nach Schiffen aus, die vielleicht aus seiner Heimat kämen oder dorthin führen. Bis eines Tages etwas Erstaunliches geschah...

Während Erzähler 1 spricht, schaut Sindbad nach Schiffen aus. Er beschattet seine Augen mit der Hand und blickt suchend umher.

Jetzt kommen der Kapitän und Kaufmann auf die Bühne und betreten das Schiff. Sindbad blickt, deutlich erstaunt, auf das Schiff und die Männer darin.

Sindbad: Träume ich, oder ist es eine Fata Morgana? Ich glaube, dort das Schiff zu sehen, mit dem ich vor langer Zeit die Heimat verließ.

Er geht auf das Schiff zu.

Kapitän: (*zum Kaufmann*) Schaut einmal, der Mann dort (*zeigt auf Sindbad*) sieht aus wie Sindbad, den wir vor vielen Jahren auf dem Meer verloren haben.

Kaufmann: Bist du wirklich der Sindbad, der ertrunken ist?

Sindbad: Ja, aber ich lebe noch.

Kapitän, nimmst du mich wieder mit nach Hause? Dann werde ich euch alles in Ruhe erzählen.Kapitän:Natürlich Sindbad, steig ein! Wir fahren gleich los. Anker auf!

Arabische Musik ist zu hören.

Erzähler 2: Nach langer Reise kamen sie endlich wohlbehalten in der Heimat an. Vater, Mutter und Freunde waren überglücklich, den totgeglaubten Sindbad wiederzusehen.

Eine arabische Melodie ertönt.

Ende des 1. Aktes

2. Akt: Zweite Reise des Sindbad

1. *Szene*

In dieser ersten Szene werden die gleichen Bühnenbilder wie in der ersten Szene des 1. Aktes benutzt, allerdings mit einer kleinen Veränderung: Die „paradiesische" Insel auf dem rechten Bühnenbild wird durch eine mit steilen Felsklippen ins Meer abfallende Insel ersetzt. Die Kissen und das Schiff sind auch wieder auf der Bühne zu sehen. Ebenso sitzen Vater, Mutter, der Freund des Sindbad und Sindbad selbst wieder auf Kissen. Die Tänzerinnen stehen. Der Kapitän und ein Kaufmann haben sich wieder, zunächst möglichst nicht sichtbar, auf dem Schiff eingefunden.

Ein Schild zeigt: Zweite Reise des Sindbad. Eine arabische Melodie wird gespielt.

Erzähler 1: So hatte Sindbad nach seiner Heimkehr einige Jahre lang ein angenehmes Leben im Kreise seiner Familie und Freunde verbracht. Doch irgendwann war er das Herumsitzen und Feiern leid und er nahm Abschied von Familie und Freunden.

Vater, Mutter und Freund verabschieden sich von Sindbad.

Die Tänzerinnen tanzen nach einer arabischen Melodie, dann verlassen sie zusammen mit den Eltern und dem Freund die Bühne, während sich die Kinder im Schiff hinsetzen, so dass sie jetzt sichtbar sind.

Erzähler 2: So reiste Sindbad erneut nach Basra und suchte sich ein Schiff, um zu verreisen.

Sindbad tritt ans Schiff und wendet sich an den Kapitän.

Sindbad: Sallam aleikum, Kapitän. Wohin fährst du?

Kapitän: Sallam aleikum, Effendi (*beide verbeugen sich*)! Wenn Allah es will, werden wir zu den sundischen Inseln[4] segeln.

Sindbad: Nimmst du mich mit, Kapitän?

Kapitän: Ja, du kannst mitkommen. Steig ein. Es geht gleich los. Anker auf! *(Sindbad setzt sich in das Schiff.)*

Erzähler 1: Sie reisten von einer Insel zur anderen, von einem Meer ins andere, von einem Ufer an das andere. Bis eines Tages folgendes geschah...

Kapitän: Oh Schreck! Oh Unglück (*macht Gesten des Schreckens*)! Eine Strömung hat unser Schiff erfasst und wird es gleich auf die Felsen dieser Insel werfen (*zeigt auf die Insel auf dem rechten Bühnenbild*). Wir werden alle zerschmettert.

---

4 Sudaninseln, u.a. gehören Borneo und Java dazu.

Während die Kaufleute und der Kapitän niederknien, ertönen laute Geräusche, die das Zerschellen des Schiffes darstellen (z.B. zu erzeugen durch Aneinanderschlagen von Kochtopfdeckeln). Gleichzeitig werden die Bordwände und der Mast umgelegt.

Alle: Hilfe! Hilfe! Wir sind verloren!
Werfen sich auf den Boden.

Alle bis auf Sindbad verlassen die Bühne. Eine sehr große weiße Kugel wird vor das rechte Bühnenbild gelegt. Es ist das Ei des Vogels Rock. Sindbad erhebt sich langsam, schaut sich suchend um und ruft:

Sindbad: Kapitän! Kaufmann! Wo seid ihr? (*Lauscht in alle Richtungen*). Sie melden sich nicht. Ich bin wohl der Einzige, der noch lebt. (*Er geht hin und her, sieht dabei das Ei und sagt*) Nanu, was ist denn das? (*Geht um das Ei herum und betastet es von allen Seiten*.)
Sieht aus wie ein riesengroßes Ei. (*Geht noch einmal um das Ei herum*.) Das ist bestimmt vom Vogel Rock, dem Riesenvogel, der sogar Elefanten fressen kann.

Jetzt kommt der Vogel Rock fliegend auf die Bühne. Sindbad sieht den Vogel und ruft:

Sindbad: Da kommt der Vogel Rock ja angeflogen! Er will sicher sein Ei ausbrüten.

Der Vogel kommt und setzt sich auf das Ei.

Erzähler 2: Sindbad hatte große Angst. Doch als der Vogel die Flügel ausbreitete, hielt Sindbad sich an ihm fest. Er hoffte, dass ihn der Vogel in bewohnte Länder tragen würde.

Abbildung 9: Sindbad fliegt mit dem Vogel Rock

Während der Vogel hin- und herfliegt, hält sich Sindbad scheinbar an dessen Beinen fest und macht laufend die Hin- und Herbewegungen des Vogels mit.

Ende der 1. Szene des 2. Aktes

2. Szene

Das mittlere und rechte Bühnenbild werden ausgewechselt. Das mittlere wird durch das Bild einer prächtigen orientalischen Stadt mit vielen Kuppeln und das rechte durch das eines tiefen Tales, mit unersteigbar steilen Wänden, ersetzt. Einige Edelsteine liegen vor dem Bild des Tals. Vor dem Mittelteil sind zwei Verkaufsstände, z. B. für Früchte und Teppiche, aufgebaut. Der Vogel Rock, mit Sindbad an seinen Beinen hängend, erscheint und fliegt einige Male hin und her.

Erzähler 2: Der Vogel Rock flog viele Stunden lang so schnell, wie der Wind und landete schließlich in einem tiefen Tal. Nun seht, was dort geschah...

Der Vogel senkt sich mit Sindbad vor dem rechten Bühnenbild zur Erde nieder. Sindbad lässt die Beine los, und der Vogel bewegt sich an eine andere Stelle des Tales, um zu schlafen.

Sindbad: Endlich wieder festen Boden unter den Füßen! Allah sei Dank! (*Sieht sich suchend um.*) Wo mag ich hier wohl sein? (*Geht hin und her, entdeckt dabei Edelsteine und hebt zwei davon auf.*) Nanu, was ist denn das? (*Schaut die Steine genau an und sagt dann sehr erstaunt*)

Das sind ja Edelsteine, so groß, wie ich sie noch nie gesehen habe. Davon liegen hier ja noch Millionen (*zeigt um sich herum auf den Boden*)! Wenn ich auch nur einen einzigen mitnehme, werde ich unermesslich reich sein. (*Steckt einige Steine in die Taschen.*) Jetzt muss ich aber erst einmal aus diesem Tal herauskommen. Wie mache ich das bloß? Hinaufklettern, das geht nicht, die Felsen sind viel zu steil.

Erzähler 1: Da erblickte er den schlafenden Vogel Rock. Er ging leise vorsichtig zu ihm und versteckte sich wieder unter dem Gefieder. Als sich der Vogel schließlich in die Lüfte erhob, hielt Sindbad sich erneut an ihm fest und wurde so aus dem Tal getragen. (*Während Erzähler 2 berichtet, spielt Sindbad das jeweils gerade Erzählte.*) Erzähler 2: Der Vogel flog diesmal nur eine kurze Zeit und landete dann in der Nähe einer prächtigen Stadt.

Sindbad: Oh, welch wunderbare Stadt. Da muss ich unbedingt hingehen.

Während Sindbad einige Male hin- und hergeht, verschwindet der Vogel, gleichzeitig kommen zwei Kaufleute auf die Bühne und stellen sich hinter die Verkaufsstände.

Sindbad: Sallam aleikum, ihr Kaufleute.

Alle Kaufleute: Sallam aleikum, Fremdling. Wer bist du?

Sindbad: Ich bin der Kaufmann Sindbad aus Bagdad.

Kaufmann: Was willst du hier in unserer Stadt?

Sindbad: Ich will hier mit meinen Edelsteinen handeln.

Er zieht dabei einen Edelstein aus der Tasche und zeigt ihn den Kaufleuten. Diese drängen sich um Sindbad, um den Stein zu sehen und geben Rufe des Erstaunens von sich, wie oh, oh, wunderbar oder ähnliches.

Erzähler 1: So handelte Sindbad mit seinen Edelsteinen und wurde immer reicher. Doch nach einiger Zeit bekam Sindbad Heimweh und trat die Heimreise an.

Die Verkaufsstände werden ab- und das Schiff aufgebaut. Im Schiff sitzen wieder der Kapitän , der Kaufmann und Sindbad.

Erzähler 2: Nach langer Reise landete Sindbad wohlbehalten in Basra und eilte, so schnell er konnte, nach Hause. Dort wurde er von seinen Eltern und Freunden mit großer Freude begrüßt.

Während der Erzähler 1 spricht, sind die Eltern und Freunde auf die Bühne gekommen (linke Seite) und begrüßen Sindbad mit Umarmungen herzlich.

Ende des 2. Aktes

3. Akt: Die letzte Reise des Sindbad

1. Szene

Die linken und rechten Bühnenbilder sind die gleichen wie die der ersten Szenen des 1. und 2. Aktes; diesmal wird die „paradiesische Insel" des rechten Bühnenbildes durch das Bild eines Seeräuberschiffes (z. B. mit Totenkopf auf den Segeln) überdeckt. In der Mitte ist das Schiff, in dem der Kapitän und ein Kaufmann sitzen, wieder aufgebaut.

Vater, Mutter, Freund, Tänzerinnen und Sindbad sitzen (bzw. stehen) wieder vor dem linken Bühnenbild. Ein Schild zeigt: Letzte Reise des Sindbad. Eine arabische Melodie ist zu hören.

Erzähler 1: Sindbad machte noch fünf weitere Reisen, auf denen er jedes Mal wundersame Abenteuer erlebte. Dort (*zeigt auf Sindbad*) seht ihr ihn vor seiner siebten und letzten Reise Abschied von Familie und Freunden nehmen.

Vater, Mutter und

Freund verabschieden sich von Sindbad.

Die Tänzerinnen tanzen nach einer arabischen Melodie, dann verlassen sie zusammen mit den Eltern und dem Freund die Bühne, während sich die Kinder im Schiff hinsetzen, so dass sie jetzt sichtbar sind.

Erzähler 2: So reiste Sindbad erneut nach Basra und suchte sich ein Schiff, um zu verreisen.

Sindbad tritt ans Schiff und wendet sich an den Kapitän.

Sindbad: Sallam aleikum, Kapitän. Wohin fährst du?

Kapitän: Sallam aleikum, Effendi (*beide verbeugen sich*)! Wenn Allah es will, werden wir nach Zailan[5] segeln.

Sindbad: Nimmst du mich mit, Kapitän?

Kapitän: Ja, du kannst mitkommen. Steig ein. Es geht gleich los. Anker auf!

(Sindbad setzt sich in das Schiff.)

Arabische Musik ertönt.

Erzähler 1: Sie reisten von einer Insel zur anderen, von einem Meer ins andere, von einem Ufer an das andere. Bis eines Tages folgendes geschah...

Kaufmann: Ah – Hilfe!!! Da schaut! (*zeigt in Richtung des Seeräuberschiffes auf dem rechten Bild)* Seeräuber!

Kapitän: Wir sind verloren! Sie können viel schneller segeln als wir. Mut, Männer! Kämpft um euer Leben!

---

[5] Vermutlich Ceylon, heute Sri Lanka

Drei Seeräuber kommen auf die Bühne. Ein wilder Kampf findet statt, an dessen Ende je ein Seeräuber den Kapitän, den Kaufmann und Sindbad festhält.

Abbildung 10: Der Kampf mit den Seeräubern

Seeräuberkapitän: Ihr habt tapfer gekämpft; deshalb werden wir euch nicht umbringen, sondern als Sklaven verkaufen.

Alle verlassen die Bühne, Musik ertönt.

Ende der 1. Szene des 3. Aktes

2. Szene

Das mittlere und das rechte Bühnenbild werden ausgewechselt. In der Mitte ist nun ein Sklavenmarkt zu sehen. Rechts sieht man das Innere eines Hauses, vor dem einige Sitzkissen liegen. Die Seeräuber erscheinen mit den Gefangenen und stellen sich vor dem mittleren Bühnenbild auf. Die Sklaven werden von den Seeräubern mit Peitschen geschlagen, woraufhin sie jammern.

Sklaven: Aua! Das tut weh!

Seeräuberkapitän: So, Gefangene, auf diesem Markt hier werden wir euch jetzt verkaufen.

Erzähler 2: Der Zufall wollte es, dass gerade an diesem Tage der reiche Kaufmann Ali einen neuen Sklaven suchte, der ihm im Geschäft helfen konnte. Er verhandelte mit dem *Seeräuberkapitän* und nahm schließlich Sindbad mit nach Hause.

(Während Erzähler spricht, kommt der Kaufmann Ali auf die Bühne und *stellt mit dem Seeräuberkapitän pantomimisch die Verhandlung dar, bis er schließlich Sindbad am Arm von der Bühne führt.) Eine Melodie ertönt.*

Kaufmann Ali und seine Tochter Suleika kommen auf die Bühne und setzen sich auf die Kissen vor dem rechten Bühnenbild.

Erzähler 1: So lebte und arbeitete Sindbad viele Jahre lang als Sklave des Kaufmanns Ali. Dieser war sehr zufrieden mit ihm. Eines Tages ließ er ihn zu sich rufen.

Sindbad erscheint vor dem Kaufmann Ali.

Kaufmann Ali: Sindbad, ich will dir etwas Wichtiges sagen.

Sindbad: (*verbeugt sich*) Ich höre, oh Herr.

Kaufmann Ali: Du bist jetzt schon sehr lange bei mir, und ich bin sehr zufrieden mit dir. Deshalb lasse ich dich jetzt frei und du sollst mein Nachfolger werden.

Sindbad: (*verbeugt sich*) Oh Herr, ich bin sehr froh, nicht mehr Sklave sein zu müssen.

Kaufmann Ali: Sindbad, ich habe schon lange bemerkt, dass du meine Tochter Suleika sehr gern hast, und auch sie kann dich sehr gut leiden. (*Wendet sich jetzt an Suleika*) Nicht wahr, Suleika?

Suleika: Ja, Vater. Das stimmt.

Kaufmann Ali: (*zu Sindbad*) Deshalb will ich dir meine Tochter Suleika zur Frau geben.

Sindbad: Oh Herr, davon habe ich nicht einmal zu träumen gewagt! Jetzt bin ich der glücklichste Mensch auf Erden.

Suleika: Ich auch.

Kaufmann Ali legt die Hände der beiden ineinander.

Alle verlassen die Bühne, Musik ertönt. Das Schiff wird aufgebaut, und der Kapitän setzt sich hinein.

Erzähler 2: Sindbad und Suleika heirateten also und lebten viele Jahre glücklich und zufrieden miteinander. Als jedoch der Kaufmann Ali starb, wurde Sindbad wieder von Heimweh ergriffen. Deshalb beschlossen er und Suleika, in Sindbads Heimat zu reisen und dort zu leben.

Jetzt kommen Sindbad und Suleika auf die Bühne. Sindbad geht auf den Kapitän zu und sagt:

Sindbad: Kapitän, segelst du vielleicht nach Basra?
Kapitän: Ja, oh Herr, das ist mein Ziel.
Suleika: Nimmst du uns mit, Kapitän?
Kapitän: Oh du schönste Rose des Weltalls! Mit Freuden nehme ich euch mit.
Sindbad und Suleika steigen in das Schiff.

Erzähler 1: Die Heimreise war lang und gefährlich, doch schließlich kamen sie wohlbehalten in Basra an. Dort wurden sie von allen mit großer Freude begrüßt und willkommen geheißen.
Erzähler 2: So hatte Sindbad also auf seinen Reisen die Wunder dieser Welt erfahren und dabei Weisheit, Ansehen und großen Reichtum erlangt. Schließlich hat er sogar von seiner letzten Reise das mitgebracht, was für jeden Menschen das Wichtigste ist: Einen Menschen, den er liebt und der ihn auch liebt.
Musik ertönt.

Ende

FRAGEN FÜR DIE EINZELINTERVIEWS MIT DEN AUSGEWÄHLTEN KINDERN DER PARKSCHULE/HÖVELSCHULE

Das Gespräch sollte jeweils mit einem einzelnen Kind geführt werden. Die Gespräche mit den Kindern sollten im Anschluss an die kommende Aufführung des Theaterstücks stattfinden. Das Gespräch sollte nach Möglichkeit mit der Gruppe im gleichen Raum oder zumindest in Sichtweite der anderen Kinder stattfinden. Bitte nehmen Sie eine lockere Interviewposition ein!

Interviewer anweisung: Als Material auch Stift und Zettel bereithalten (s. Frage 3)

Hallo (Namen des Kindes), Du kennst das mit dem Interview ja schon. Ich möchte Dir wieder ein paar Fragen zu Eurem Theaterstück stellen.

1. Ihr habt ja gerade das Theaterstück vom kleinen Igel noch einmal vor ganz vielen Menschen gespielt. Hast Du Dich auf das Theaterspielen vor so vielen Menschen gefreut?
(Interviewer anweisung: Wenn ja: Worauf hast Du Dich besonders gefreut?
Wenn nein: Wovor hattest Du am meisten Angst?)

Wer warst Du im Theaterstück? Hast du etwas Besonderes getragen? Wenn ja, dann fragen: Ist das alles selbstgemacht? Was musstest Du während der Aufführung tun? Was war Deine Aufgabe?

Hat alles so geklappt, wie Du das gedacht hast?

Kannst Du mir sagen, welche Tiere in dem Stück vorkommen?

Interviewer anweisung:
Ja/Nein – Antwort möglich. Bitte nachfragen! Die ersten zwei Tiere vom Kind aufschreiben lassen und zu diesen Tieren die folgenden Fragen stellen. Schüler soll etwas über das Tier erzählen.

2. Wie sieht ein/eine (erstes Tier auf der Liste) aus?
Wo lebt das Tier? Ist ein …. gefährlich?
Möchtest Du so ein Tier zu Hause haben?
Kanntest Du das Tier schon, bevor ihr das Theaterstück eingeübt habt?

3. In welchem Land spielt das Theaterstück?
Ist das ein richtiges Land oder eins aus der Märchenwelt?
Was passiert in dem Theaterstück?

4. So ein Theaterstück einzuüben, war sicher ganz schön anstrengend. Was fandest Du denn besonders schwierig? (Interviewer anweisung: Eventuell noch einmal nachfragen.)

5. Und was hat Dir besonders viel Spaß gemacht?

6. Mit welchen Kindern aus der Gruppe bist Du befreundet?

7. Wie fanden deine Eltern/Geschwister die Idee, an der Theatergruppe teilzunehmen? Hat es ihnen gefallen?

Es wäre schön, wenn das Kind dabei ins Erzählen kommt.

Die Aufnahme sollte entweder das ganze Kind oder zumindest den Körper bis zu den Knien zeigen, um auch einen Eindruck von der Körpersprache des Kindes gewinnen zu können.

Viel Erfolg!

Thomas Langkau, M.A./Dr. Anastasia Moraitis
Universität Duisburg-Essen

Verlaufsprotokolle (Fröbelschule/Leither Schule)

Projekttag 1

Am 30.10.07 fand das erste Treffen mit den Kindern aus dem dritten Schuljahr der Leither Schule statt. Um uns alle erstmal ein bisschen kennen zulernen, haben wir zu Beginn der Stunde mit den Kindern das Spiel „Augenzwinkern“ gespielt. Danach haben wir alle in einem Stuhlkreis Platz genommen und begonnen uns vorzustellen. Wir haben den Schülern erklärt, was eine Universität ist und warum wir überhaupt hier sind. Die Kinder zeigten großes Interesse, und da einige von ihnen bereits letztes Jahr mit großer Freude am Theaterprojekt teilgenommen hatten, konnten sie ausführlich von ihren Erfahrungen berichten. Bevor wir den Kindern das Theaterstück genauer vorstellten, haben wir sie erstmal selbst erzählen lassen was sie schon alles über Sindbad und seine Abenteuer wissen. Um dann genauer auf den Text einzugehen, haben wir die Schüler nacheinander aus dem ersten Akt vorlesen lassen und dann den Inhalt mit ihnen gemeinsam zusammengefasst. Da das Textlesen für die Kinder etwas anstrengend war, haben wir mit ihnen in der Pause das Spiel „Plumps-Sack“ gespielt. Nach der Pause wurde weiter im Text gelesen, denn die Schüler wollten wissen, wie es mit Sindbad und seinen Abenteuern weiter geht.

Projekttag 2

Am 6.11.2007 nahmen die Kinder der Leither Schule zum 2. Mal an diesem Treffen teil. Die Kinder der Fröbelschule waren an diesem Tag zum ersten Mal dabei, und so stellten sich die Studenten zunächst vor und gaben den Schülern eine kurze Einführung über den Inhalt des Theaterstückes „Sindbad der Seefahrer“, welches von den Schülern beider Schulen aufgeführt werden soll. Während 2 der Studenten diese Einführung gaben, bereiteten die anderen 3 die Bühnenbilder vor. Für die mittleren Bühnenbilder haben wir 4 Tapetenbahnen zusammen geklebt und mithilfe eines OHP die Umrisse der Bühnenbilder auf diese übertragen. Nachdem wir die Umrisse für die ersten beiden Bilder fertig hatten, haben wir mit den Kindern begonnen, die Vorbereitungen zu treffen, um diese dann auszumalen. Die Kinder konnten sich die Farben aussuchen, mit denen sie bestimmte Elemente der Bilder ausmalen wollten, und malten schließlich sehr fleißig. Zu Beginn kam es noch zu einigen Schwierigkeiten, da sie Farben mischen wollten, diese aber nicht aus den zwei gewählten entstanden. Nach einigen Anweisungen und Hilfestellungen klappte die Farbauswahl sehr viel besser und die Bühnenbilder nahmen schon Formen an.

Da wir gegen 13.30h mit den Aufräumarbeiten beginnen mussten, wurden die Bilder leider nicht fertig ausgemalt. Dies wird dann beim nächsten Mal fortgesetzt.

Projekttag 3
Heutige Aktion: Bühnenbilder gestalten
Nachdem wir die Folie als Maluntergrund für die Bühnenbilder auf dem Fußboden befestigten, trafen auch schon die Fröbelschüler ein. Sie verteilten sich auf die drei Bühnenbilder (Stadt, Wüste, Piratenschiff) und malten sie mit bunter Farbe aus. Das Mischen der Farbe machte ihnen dabei viel Spaß, da so neue Farben entstanden sind, die vorher noch nicht verwendet wurden. Die Grundschüler, die ab 12:15 Uhr hinzustießen, beteiligten sich nur zögernd an der Malaktion. Zwei Grundschulmädchen wollten zunächst nicht mit den Fröbelschülern zusammenarbeiten. Sie konnten aber von uns überzeugt werden und malten schließlich mit. Aufgrund der wenigen Farbtöpfe war ein Zusammenarbeiten an einem Bühnenbild auch notwendig, da mehrere Kinder die gleiche Farbe verwenden wollten. Zwischendurch waren die Grundschuljungen recht unaufmerksam und liefen in der Aula sowie auf dem Flur hin und her. Dies führte zu einer allgemeinen Unruhe, so dass wir eine kleine Pause einlegten. Nach der Pause war ein Zusammenarbeiten der Grundschulkinder mit den Fröbelkindern erkennbar. Gegen Ende, als die Fröbelschüler bereits auf dem Weg zu ihrer Schule waren, räumten wir mit den Grundschülern auf und wuschen die Pinsel.
Die Gruppe muss sich erst noch entwickeln und der Zusammenhalt gefördert werden. Durch die verschiedenen Uhrzeiten, in denen die Kinder eintreffen, ist ein gemeinsamer Anfang und Abschluss nicht möglich. Dies erschwert den Ablauf sowie den Gruppenprozess.

Projekttag 4
Mit einer kurzen Verspätung meinerseits begannen wir mit dem Projekt. Die Kinder waren schon, dabei die Bühnenbilder weiter zu bemalen. Ich konnte feststellen, dass die Kinder über ihre Aufgaben bestens vorbereitet waren. Ihre Bereitschaft und Ihre Interesse an diesem Projekt führten zu einer reibungslosen Abfolge des Terminplans.

Die schwerste Aufgabe musste aber noch begonnen werden. Denn in dem Stück tauchte ein riesiger Fisch auf, der Sindbad glauben ließ, dass es eine Insel sei. Ohne eine Grundidee beschlossen wir mit einem Netzgitter die entsprechenden Masse zu Recht zu schneiden. Immer wieder tauchte bei den Kindern die Frage auf, was das denn sein sollte. Zu Recht aber auch.

Wie ein Fisch sah es nicht aus und eine Insel erst recht nicht. Wir ließen uns natürlich nicht entmutigen und bemühten uns weiter.
Parallel dazu wurden die Bühnenbilder weiter bemalt und mit Pappmaschee Masken und Gegenstände für das Stück gefertigt. Die Pappmascheearbeiten haben ein paar Kinder der Leither Schule übernommen, da einige von ihnen nach einem Schulanmal-Projekt und einigen Bilder keine Lust mehr auf Ausmalen hatten. Die restlichen Kinder haben wie in der Woche zuvor die Bilder weiter ausgemalt. Das lief auch ohne große Zwischenfälle ab.
Beim Basteln des Fisches haben wir die Kinder erstmal nicht helfen lassen, da wir aus eigener Erfahrung festgestellt haben, dass Verletzungsgefahr besteht. Im Laufe unserer Bemühungen haben wir endlich einen Fisch und irgendwie auch eine Insel. Jedenfalls konnten die Kinder einen Fisch heraus erkennen. Die Mühe hat sich also doch gelohnt. Ich freue mich schon darauf, den gelungenen Fisch endlich mithilfe von Kindern zu bemalen.

Projekttag 5
Im Vergleich zur letzen Woche hat sich in der ersten Stunde nicht viel verändert. Wir haben weiter an dem Fisch und den Hintergrundbildern gearbeitet. Glücklicherweise haben wir die Arbeiten an den Hintergrundbildern, bis auf einige Umrandungen nun beendet. Der Fisch erwies sich weiterhin als hartnäckiger Gegner. Es landete auch viel mehr Kleister auf dem Boden als auf dem Fisch. Allerdings wurde alles bis auf den Kopf fertig. Als wir mit den Hintergrundbildern fertig waren haben wir mit den Kindern, die Lust dazu hatten eine kleine Schulhofpause gemacht.
Anschließend haben wir uns versammelt, um die Rollenverteilung mit den Kindern zu besprechen. Das Ganze lief dann überraschend gut ab, da ich viel mehr Widerstand und Streitereien erwartet habe. Die Leither Kinder haben hierbei die Hauptrollen und andere große Sprechrollen erhalten. Von den Kindern der Fröbelschule haben von den älteren 2 die Erzählerrollen bekommen und die Anderen kleinere Sprechrollen (1-3 Sätze) bekommen, die jüngeren haben größtenteils Rollen ohne Text erhalten.

Projekttag 6
Zu Beginn von unserem Treffen mit den Kindern haben wir zusammen mit den meisten von ihnen die Bühnenbilder fertiggestellt. Die Kinder waren relativ unruhig und so dauerte die Arbeit etwas länger als geplant. Aber die Ergebnisse können sich sehen lassen. Jetzt müssen nur noch kleine Ausbesserungen vorgenommen werden, bis die Hintergründe wirklich

bühnenreif sind.
Anschließend konnten wir noch an unserem Fisch weiter kleistern und er nimmt langsam wirklich Formen an.
Am Ende haben wir uns mit den Kindern zusammengesetzt und die verschiedenen Rollen besprochen, welche Rolle wie viel Text besitzt und wann bzw. wie oft sie in dem Stück vorkommt. Die Kinder konnten Wünsche äußern, welche Rolle sie sich für sich selber vorstellen können und wer lieber eine große bzw. eine kleine Rolle haben möchte.
Nach dem die Kinder gegangen waren, haben wir besprochen, wie die Rollen verteilt werden könnten. Dabei haben wir versucht, sowohl die Wünsche der Kinder, ihr Können, wie auch die Ratschläge der Lehrer zu berücksichtigen. Leider waren krankheitsbedingt nicht alle Kinder da und so muss die endgültige Endscheidung der Rollenverteilung auf das nächste Mal verschoben werden.

Projekttag 7
Wir hatten ursprünglich geplant, mit allen Kindern von beiden Schulen gemeinsam das erste Mal das Stück auch zu spielen, anstatt nur zu lesen. Natürlich sollten sie die Texte dabei in der Hand behalten. Allerdings klappte dies nicht, da die Kinder der Leither Schule an diesem Tag wegen Heizungsproblemen freibekommen haben.
Wir haben uns letztendlich darauf beschränkt, den Text doch nur zu lesen, um an den Lesefähigkeiten der Schüler zu feilen.
Das Ganze ging nur mäßig vonstatten, da die Fröbelkinder nur sehr wenige Sprechrollen hatten und nur die Erzähler davon so richtig profitieren konnten. Die Erzähler schienen aber umso mehr erfreut mal die besten Leser des Tages zu sein und waren auch viel entspannter als mit den Leither Kindern im Hintergrund. Damit war der heutige Tag beendet.

Leitfragen für das Evaluationsgespräch mit den Studentischen Hilfskräften

I. Wie hat sich aus Ihrer Sicht die sprachliche Kompetenz einzelner Kinder entwickelt?
Sprachverständnis
Artikulationsfähigkeit
Sprecherverhalten
Sondersituation der Kinder mit Migrationshintergrund

II. An welchen Stellen des Projekts wurden die Sprache und die Sprachkompetenz der Kinder zum Thema?
Kennenlernen der Kinder
Handlungsanweisungen geben
Konflikte klären
Text einstudieren
Textverständnis

III. Waren Sie selbst eingebunden in die Förderung der Sprachkompetenz?
Haben Sie die Studierenden angeleitet, wie sie den Text einüben sollen?
Haben Sie sich mit den Lehrkräften abgestimmt, um einzelnen Kindern gezielte Unterstützung bieten zu können?
Konnten Sie einige der Empfehlungen von Frau Dr. Moraitis für die Arbeit mit Kindern nutzen?

IV. Konnten Sie Unterschiede zwischen den Kindern mit und ohne Migrationshintergrund feststellen?
Sozialverhalten
Sprachkompetenz
Selbstbewusstsein
Körpersprache

V. Wie haben Sie die Studierenden des Orientierungspraktikums erlebt?
Koordination
Vorbereitung
Umgang mit den Kindern

VI. Welche positiven Entwicklungen sehen Sie insgesamt als Ergebnis der Theaterprojektarbeit?

VII. Was sollte man ihrer Ansicht nach in einer kommenden Projektphase verbessern?
- Logistik (Bereitstellung von Materialien)
- Koordination (Absprachen zwischen welchen Beteiligten? In welchem Zeitraum?)
- Hilfestellungen (Sprachförderung, Theaterpädagogik)
- Vorbereitung (Hospitation, klare Strukturen, Aufgabenverteilung)
- Nachbereitung (Reflexionsphasen mit Lehrkräften, mit der Uni, mit Kindern)
- Aufbereitung (Lerntagebücher, Beobachtungsprotokoll)

Fragen an die Lehrkräfte der Parkschule (22.2.2008)

1. Wenn Sie sich zurückerinnern: Was waren die Beweggründe, dieses Theaterstück auszuwählen?

2. Wie würden Sie den Effekt unbekannter und schwieriger Worte mit Blick auf die Lernziele beurteilen?

3. War die Umsetzung dieses Stücks leichter oder schwieriger als die Umsetzung des letzten Stücks?

4. Was haben Sie im Stück sprachlich oder in der Struktur verändert?

5. War die Identifikationsfigur des kleinen Igel eine Hilfe bei der Motivation?

6. War die Theaterprojektarbeit in die normale Unterrichtsarbeit eingegliedert?

7. Haben Sie parallel zur Theaterarbeit inhaltliche oder sprachliche Aspekte zusätzlich im normalen Unterricht behandelt?

8. Wie hat sich die sprachliche Kompetenz der Kinder aus Ihrer Sicht entwickelt?
    a. Artikulationsbereitschaft und -fähigkeit
    b. Soziale Teilnahme
    c. Nutzung neuer Begriffe und Wendungen

9. Wie viele Kinder kamen aus der alten Theatergruppe?

10. Kamen die Kinder aus einer Klasse? Wenn nein: Was spricht für eine gemischte Gruppe?

11. Haben die Kinder, die an der Theaterarbeit zum zweiten Mal teilgenommen haben, dies gerne getan oder haben Sie Ermüdungserscheinungen festgestellt?

12. In welcher Hinsicht hat sich der Ausfall der Partnergrundschule ausgewirkt?
    a. Organisatorisch
    b. Inhaltlich
    c. Sozial
    d. Methodisch

13. Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie insbesondere bei der Zusammenarbeit mit Studierenden, Stud. Hilfskräften und Universität?

14. Könnten Sie sich vorstellen, theaterpädagogische Elemente des Tanzes und der Choreographie in die Arbeit einzubinden?

15. Gibt es an Ihrer Schule Personen, die man in dieser Hinsicht ansprechen könnte?

Zum Schluss: Was hat Sie in der Projektarbeit besonders positiv überrascht?
Was hat Sie in der Projektarbeit am stärksten behindert?

Pressebericht der NRZ vom 29.2.2008

Sieben Wörter aus 1001 Nacht

SCHULE. Der Universitätsprofessor Wolfgang Haupt hat ein Theaterstück geschrieben, mit dem Kinder besser sprechen lernen.

MARIETTA HÜLSMANN

Sindbad spricht nie mehr als sieben Wörter oder drei Sätze. Denn Professor Wolfgang Haupt von der Universität Duisburg-Essen hat der Figur aus 1001 Nacht nicht mehr in den Mund gelegt. Das gibt dem kleinen Daniel von der Leither Schule mehr Raum zum Spielen. Der Neunjährige hat die Hauptrolle im pädagogischen Theaterstück „Sindbad, der Seefahrer" übernommen und verkörpert im St. Josephs-Pfarrsaal in Kray mit Turban und Inbrunst seine Rolle: „Theater spielen soll die Kinder selbstbewusster machen, aber auch ihre Sprachkompetenz fördern", erklärt der Didaktiker Haupt, der diese Thesen mit seiner eigenen Universitätsstudie belegen kann.

Mit Sindbad besser sprechen lernen: Der neunjährige Daniel von der Leither Schule gibt den gutgelaunten Titelhelden im pädagogischen Theaterstück der Universität Duisburg-Essen. (NRZ-Foto: Ulrich von Born)

Ein herzliches „Salem Aleikum"

Seit 20 Jahren schreibt er Stücke, um Kindern spielerisch Naturwissenschaft oder Geschichte nahe zu bringen. Zum ersten Mal steht die Sprache allein im Vordergrund, deshalb auch die kurzen Sätze. Daniel hätte sicher wenige Probleme, sich mehr Text zu merken, aber für die lernbehinderten Kinder von der Friedrich-Fröbel-Förderschule sähe es wohl anders aus: Der 13-jährige Denni ist einer der Erzähler und hat zwischendurch Mühe, die Worte korrekt abzulesen.

Trotzdem erfüllt er seine Rolle so gut wie jeder andere, denn Unterschiede sind gewünscht: „Ich habe eine Geschichte mit islamischem Hintergrund gewählt, weil auch viele Migrantenkinder mitspielen", erklärt Professor Haupt. In kleinen Schritten gelingt die gewünschte Annäherung der Kulturen. Die neunjährige Juline von der Leither Schule wusste bisher gar nicht, wer Allah ist. Aber seit sie in ihrer Rolle als Kauffrau Sindbad mit einem herzlichen „Salem Aleikum" begrüßt, hat sie gelernt, dass Allah so etwas wie der „liebe Gott des Orients" ist.

Auch der 12-jährige Dominik hat Neues erfahren, zum Beispiel dass er ein talentierter Vogel-Darsteller ist: „Dominik ist manchmal hyperaktiv, beim Theaterspiel lernt er seine Energie zu zügeln und punktgenau einzusetzen", erklärt Jörg Schüßler, Leiter der Friedrich-Fröbel-Schule. Keines der Kinder würde so eine pädagogische Erklärung wählen, sondern lieber mit sieben Wörtern alles sagen: „Es hat uns sehr viel Spaß gemacht."

VORHANG AUF

Auch Kinder der Park- und der Hövelschule haben bereits „Sindbad, den Seefahrer" aufgeführt. Heute um 16 Uhr stehen aber die Friedrich-Fröbel- und Leither-Schüler im Pfarrsaal der St. Josephs-Kirche, Rudolfstraße 12, auf der Bühne. Der Eintritt ist frei.

Videomitschnitte der Theateraufführungen

DVD 1: Das Abenteuer (Parkschule)
DVD 2: Sindbad der Seefahrer (Fröbelschule/Leither Schule)